

AB

38531



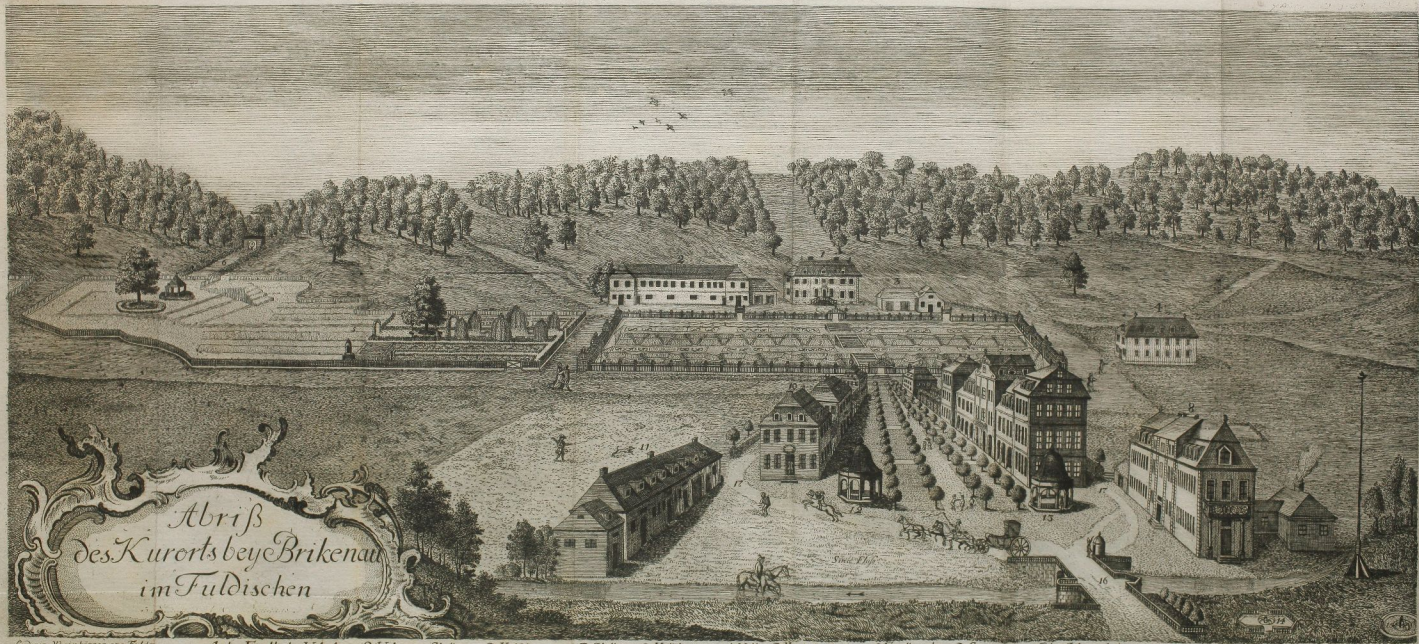


00  
Lm,

82







*Abriss  
des Kurorts bey Brikenau  
im Fuldischen*

*Zeichnung von Eisenbörner exco Fulda*

*1 das Fürstliche Wohnhaus 2 Wohnung Stallung und Kutschenremise 3 Stallung und Kutschenremise 4 Wirths und Markelenderhaus 5 Fürstgarten und Spaziergänge 6 der Schiesplatz  
7 das Grosse Kurhaus 8 das Kurhaus der rolhe bau genennt 9 dres kleinere Kurhäuser 10 das Verwaltershaus 11 Wacklhaus und Krug Magazin 12 der Bruckenauer Sauerbronn  
13 offnes Sommer-Salet 14 der Wernerzer Sauerbronn 15 der Sinnberger Sauerbronn 16 die Brücke über den Sinn Fluß 17 Chausseen*



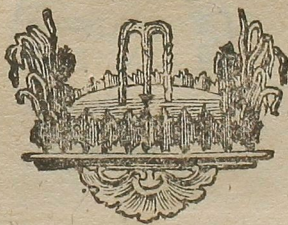


Ludwig Weinhörner ex Fulda niser  
i KB  
rb 1



Conrad Anton Zwielerins,  
Hochfürstl. Suldischen Hofrathes, der Weltweis-  
heit und Arzneikunde Doktors, im Bade bei Brü-  
ckenau Brunnenarztes, und mehrerer  
Aemter Physikus

Abhandlung  
über die  
Gesundbrunnen  
bei Brückenau  
im  
Fürstenthume Suld.



---

Suld,  
gedruckt mit Stahelischen Schriften.

1 7 8 5.



L2d

Allen  
Freundinnen

und

Freunden

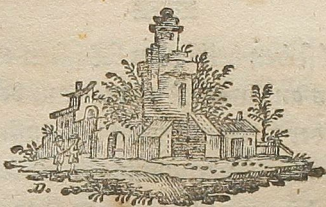
unfers Kurbrunnens

N. B. L. D. E. F. ꝛ. ꝛ.

widmet diese Schrift

Der Verfasser.





## E i n l e i t u n g.

Von Gesundbrunnen und Bädern überhaupt.

**F**instere und eigensinnige Aerzte mögen noch so heftig gegen den Gebrauch der Bäder und Gesundbrunnen lärmten und toben; sie bleiben doch immer die wirksamsten Mittel, langwierige und harnäckige Uebel von Grund aus zu tilgen. Krankheiten werden an Kurorten gehoben, die ihre Körper, worin selbe Besitz genommen, mehrere Jahre durch auf das grausamste tyrannisirt, und woran ganze Fakultäten von Aerzten, die doch den ganzen Plunder medizinischer Weisheit in ihren Köpfen wie in einem kernhaften Kompendium herumtragen, ihre Schande kurirt haben.

Nebst den heilsamen Wässern trägt aber auch alles an einem Kurorte dazu bei, die Gesundheit der Fremden wieder herzustellen; als lerlei günstige Nebenumstände wirken da zusammen, die zur vollkommenen Kur nothwendig sind, zu Hause aber niemals gereinigt angetroffen werden. Die Reise an den Brunnen, die beständige Bewegung, Veränderung der Luft, Musik und alle Gattungen von Ergötzlichkeiten, Zerstreuung, neue Gegenstände, Bekanntschaft mit allerhand Fremden, Erholung von allen Geschäften, und Entfernung von häuslichen Verbindlichkeiten haben merklichen Antheil an den glücklichen Kuren. Das gute, sanfte Weibchen, dem ein Erzgrobian von einem Schel Mann als theure Ehehälft zu Theil geworden ist, kann hier von selbst entfernt nur auf einige Zeit frei schnausen, seinen schweren Kummer vom bettornmen Herzen wälzen, in den Schoos mitleidiger Freunde auslassen, und erhält den heilenden Balsam für seine Herzenswunde, und wird in kurzer Zeit von seiner zuvor unheilbar geschienenen Krankheit befreit. Der liebe Mann,

der

der Tag und Nacht zu Hause von seinem weib-  
 lichen Satan gequält, dem stündlich die Galle  
 gerührt und giftig gemacht wird, bekommt hier  
 auf etliche Wochen Ruhe, erholt sich von al-  
 len schlimmen Folgen, die ihm die täglichen  
 Aergernisse und Zorn drei Jahre durch (denn  
 so lange hatte er das Glück, mit seinem Plag-  
 geiste vermählt zu sein) zugezogen hatte. Ge-  
 lehrte und Räche, die zu Hause unter ihren  
 Büchern wunderliche Grillen in ihrem ge-  
 spannten Gehirne ausbrüten, oder mit dicken  
 Akten, wie mit einem Bollwerke umgeben, Tag  
 und Nacht den widrig brennenden Staub  
 einzuschmaufen haben, lassen hier die Span-  
 nung der Seele nach, und ihr Körper spüre  
 sogleich diese wohlthätige Veränderung. Ein  
 anderer hat sonst häusliche Kränkungen, wie  
 dann in unserer besten Welt eine Menge  
 Drangsalen sich immer unter die Glückselig-  
 keiten des Ehestandshimmels einmischen.  
 Von all diesem Ungemache und Qualen ist  
 der Kurgast an solchen Orten frei; das Ge-  
 müth ist heiter und aufgeräumt, und dessen  
 belebender Einfluß auf den Körper zeigt sich  
 in

in vollem Mase. Auch die Diät wird am Kurbrunnen genauer beobachtet; lauter Vortheile, die man zu Hause entbehren muß, und die doch zur Wiederherstellung der Gesundheit durchaus nothwendig sind! daher ist es auch aus eben angeführten Ursachen weit zuträglicher, an die Quellen selbst zu reisen, als sich das Wasser kommen zu lassen, und die Kur zu Hause zu brauchen.

Allerdings können die Brunnenfeinde Beweise aufstellen, daß Brunnengäste oftmals statt Gesundheit beschwerlichere Unpäßlichkeiten mit zurückbrachten. Dieser Tadel trifft aber nicht sowohl das Wasser, als vielmehr den verkehrten und ungeschickten Gebrauch desselben. Die Umstände des Patienten und die Bestandtheile des Wassers müssen zuvor genau erwogen werden, ehe man sich entschließt, in ein Bad zu reisen. Die Gesundheit läuft oft Gefahr, wenn der Patient keinen Arzt um Rath fragt, oder wenn der Arzt keine hinlängliche Kenntniß vom Wasser hat, und der Kurgast den Brunnenarzt nicht um Rath ersucht, sondern nach seinem Eigens

dünns



dunkel Baden und Trinken unternimmt. So  
 kann die beste Sache durch unschicklichen Ges-  
 brauch schädlich werden. Die Chinarinde,  
 ein göttliches Mittel, ohne die ich kein Arzte  
 sein möchte, wird gar oft nachtheilig, wenn  
 sie von einem unwissenden Arzte oder Pfuscher  
 zur unrechten Zeit, und in unschicklichen Um-  
 ständen verordnet wird; daher kam es, daß  
 im Anfange von dieser trefflichen Arznei so viel  
 widersprechenden Lärmens gemacht wurde;  
 bald wurden die Heilkräfte der China bis an  
 Himmel erhoben; bald trat wieder ein  
 Schwarm Spötter auf, die sie als das schäd-  
 lichste Ding verwarfen. Ihre Unschuld ist  
 aber nun gegen alle Angriffe tadelsüchtiger  
 Aerzte gerettet, seit dem einsichtsvolle Män-  
 ner genau untersucht und gezeigt haben, wann,  
 in welchen Umständen, unter welchen Bes-  
 dingnissen, und mit was für Behutsamkeit  
 sie gereicht werden müsse, wenn selbe nützen  
 solle. Das Schicksal der Gesundquellen und  
 Bäder ist nicht besser; zum Glücke aber blei-  
 ben sie immer von Kennern geschätzt, und wer-  
 den als sichere Heilquellen von Gästen besucht.

Freis



Freilich ist es übertrieben und lächerlich, wenn ein Brunnenarzte sein Wasser als eine Universalmedizin gegen alle mögliche Gebrechen des Körpers anpreiset; das wird kein rechtschaffener Mann thun, so angenehm es ihm auch sein mag, wenn seine Quelle häufige Gäste zählet, und jährlich mehr in Ruf kömmt. Schon manchen habe ich abgerathen, in unser Bad zu reisen, wenn ich fand, daß unsere Wässer kein Heilmittel gegen seine Krankheit abgeben konnten. In den folgenden Abschnitten werden noch andere Ursachen als Fehler von Seiten der Badgäste bestimmter angegeben werden, warum nicht jederzeit die gewünschte Wirkung vom Gebrauche der Mineralwässer erfolgt, wovon aber die Wässer selbst keinen Antheil haben.





## Erster Abschnitt.

Von der Lage und Einrichtung unsers Kurbrunnens. Von der gesunden Gegend. Von Gebäuden, Zimmern, Bettwerk. Von Speisen und Weinen. Von Lustbarkeiten und Zeitvertreiben. Taxreglement.

Unser Kurbrunnen wurde im Jahre 1747 entdeckt. Er liegt eine starke halbe Stunde von der Stadt Brückenaue in einem angenehmen Wiesengrunde, der etwa tausend Fuß breit und mehrere Stunden lang ist. Die Berge auf beiden Seiten sind mittelmäßig hoch, und mit bejahrten Eichen und Buchbäumen besetzt. Durch den langen Wiesengrund rauscht der Krebs- und Forellenreiche Sinnfluß. Die Gebäude stehen stolz in regelmäßiger Gleiche, und sind durch wohl angebrachte Alleen zusammengehängt, wie man aus dem angeschlossenen Kupfer deutlicher sieht. Auf der einen Anhöhe ist niedliches  
Gar:

Gartenwerk mit Nieschen, kleinen Alleen, Lauben, Rondellen, Blumenwerk und andern Gartenzierrathen angelegt, das den Gästen zu Spaziergängen und zum lustvollsten Aufenthalt unter schattichten Bäumen und Wohlgeruch duftenden Blumen dient. Die Aussicht von dieser Anhöhe erstreckt sich über die ganze Gegend mit aller ländlichen Anmuth und Mannichfaltigkeit, und ist wahrhaft zum Entzücken und malerisch schön. Herr Herrlein, ein sehr geschickter Landschaftsmaler, der aus Italien kam, und vorigen Sommer sechs Wochen hier aufhielt, mußte einigen Kavalieren den Kurort mit der paradiesischen Gegend abmalen.

In dem vordern Garten sind drei Springbrunnen vom besten süßen Wasser in gerader Linie angebracht, so daß immer einer höher liegt als der andere, die bei Sonnenschein für das Aug das artigste Schauspiel von dieser Höhe herab geben. Auf der untern Seite ist ein englischer Spazierweg durch den dickbuschichten Wald ausgehauen, der an dem sanft vorbei rauschenden Sinnflusse beinahe bis nach Brü-

Brückenau durch das schattichte Gebüſche führet. Nächſt an dem englischen Wege geht eine breite Chausſee durch den ſhattichten Wald zum Fahren und Reiten. Die Luft an dieſem Orte und in der ganzen umher liegenden Gegend iſt ganz rein und überaus geſund, ſo daß die Leute in dieſiger Gegend ihr Alter wenigſtens ſehr hoch bringen; in den benachbarten Ortſchaften giebt es eine Menge alter Perſonen von 70, 80 bis 90 Jahren. Menſchen und Erdboden am Kurorte ſind gleich fruchtbar. Jede Frau da hat jährlich ihr Kind; und alle Kinder ſind ſtark, geſund, munter und ausnehmend ſchön. Unter dem griechiſchen Himmelsſtriche können die Menſchengeſichter nicht friſcher und ſchöner geſeſen ſein.

Die Lage und alle Natuſchönheiten ſind ſo vorzeſſlich, daß viele Fremden, welche die berühmteſten Bäder Deutſchlandes ſchon beſuchte und geſehen haben, verſicherten, unſer Bad habe in Rückſicht ſeiner Lage und Natuſreize den unſtrittigen Vorzug vor allen Bädern; muß es alſo nicht herrlich und prächtig hier ſein! Die inneren Einrichtungen der Gebäus

hände und Zimmer sind bequem und alles sehr reinlich, die Fußböden gerieben, das Bettwerk und Weißzeug so äußerst sauber, daß man es kaum irgendwo in einem Gasthose so antreffen wird, zumal um den geringen Preis. Für 10, 15 bis 18 Kreuzer des Tags kann man ein geräumiges Zimmer nebst Kammer haben. Betten und sonstiges Weißzeug ist überaus fein und sauber. Man kann sich Betten begehren, wie man sie nur haben will, Obermattrezen von Taffent mit Oberbetten von tafsentem Ueberzuge, oder von Zik oder Leinen, und weißes Deckzeug von Warndörfer Tuch oder feinem Halbruche.

Im großen Kurhause wird in einem Sale Mittags um 12, und Abends um 7 Uhr gespeiset. Dieses ist die Hauptkurtafel. Wenn dieses zu bald oder zu spät ist, kann speisen, wann er nur will, entweder im Sale des rothen Hauses oder im eigenen Zimmer. An der Haupttafel speisen alle auch vornehmste Gäste, Fürsten, Prinzessinen, Herzoge, Grafen, Damen, Kavaliere und Bürgerliche, alle durcheinander ohne allen Rang und Vorzug.

Hier

Hier ist kein erster und kein letzter Platz; alles geht ohne sklavische Befehle steifer Etiquette zu. Der Bürgerliche wird so wohl bewirthet als die Herrschaften vom ersten Range. Jedes sucht sich an der Tafel einen Ort an einer zärtlichen Nachbarin oder freundschaftlichem Nachbar nach Belieben aus. Spaß und freie Scherze unter den munteren Gästen würzen die Speisen noch mehr. Unter jeder Tafel, Mittags und Abends ist eine erlesene Musik zu hören.

Die Speisen sind immer schmackhaft, und auf eine gesunde Art zubereitet. Der Traiteur ist ein geschickter Hofkoch aus Fulda. Freilich ist nicht immer alles nach eines jeden verleckerten Zunge, und giebt auch manchmal bei einer oder der andern Speise einen Fehler. Das ist aber in der ganzen Welt nicht anders; wo geht es ganz ohne Fehler her, zumal an solchen Orten, wo manchmal unvermuthet eine außerordentliche Menge Personen kurz vor der Tafel ankommen? wie soll es möglich sein, daß in solchen Fällen keine Unordnungen entstehen? Als der große Ball en mal-que vorigen Sommer ausgeschrieben wurde,

fa



tamen selbigen Morgen kurz vor der Tafel in Zeit von zweien Stunden über dreißig Kutschen voll Fremden ohne die Reitenden. Alle Ankommende giengen an die erste Tafel, so daß der große Sal und die zwei daran stoßenden Zimmer ganz angefüllt waren, und kaum Platz für die Bedienten zur Aufwartung übrig blieb; und doch war delikates Essen im Ueberflusse da, und Jedermann ward in allem begnügt. Wäre es aber nicht zu verzeihen gewesen, wenn bei solcher Menge Menschen, die man nicht vermuthen konnte, und erst kurz vor der Tafel ankamen, es Fehler am Essen gegeben hätte?

Die erste Tafel Mittags um 12 Uhr kostet 36 Kreuzer, und besteht in Suppe, Rindsfleisch mit 2 Assietten, Gemüs samt Auflagen, 1 Ragout, 1 Entrée, 1 Braten mit 2 Assietten und Dessert.

Wenn Jemand oder mehreren gefällig ist, kostbarer zu speisen, können sie eine Tafel haben, wo die Person 45 Kreuzer oder 1 Gulden zahlt. Meistens aber gehen alle Herrschaften an die gewöhnliche Kurrtafel.

Die



Die Tafel Abends um 7 Uhr kostet 20 Kreuzer, und besteht in Suppe, Gemüs oder einer andern Speise, 1 Ragout, 1 Braten mit 1 Assiette und Dessert.

Für Leute von geringerem Stande ist Mittags um 11 oder 1 Uhr noch ein Tisch für 18 Kreuzer zu haben. Dieser besteht in Suppe, Rindfleisch, Gemüs samt Auflagen, und 1 Ragout oder Braten.

Abends um 6 oder 7 Uhr ein Tisch für 10 Kreuzer, bestehend in Suppe, 1 Ragout und 1 Braten.

Endlich kann man um 10 oder 11 Uhr noch an einen Tisch gehen, der nur 12 Kreuzer kostet, und besteht in Suppe, Rindfleisch und Gemüs mit Auflage. Abends um 5 auch 6 Uhr kann man an einen gehen, der mit 6 Kreuzer bezahlt wird, wofür man Suppe, Braten und Salat bekommt.

Ein Tisch mit Fastenspeisen kostet Mittags 40 Kreuzer; dieser besteht in Suppe, Gemüs mit Beilagen, Eierspeise, Ragout, Blausisch, Backwerk und Dessert. Abends kostet die Fastentafel 20 Kreuzer, und besteht

in Suppe, Eierspeise, Ragout, Blausfisch, 2 Affietten und Dessert.

Wer diesen Preis von den verschiedenen Tafeln nicht für höchst billig und wohlfeil hält, der muß noch nicht in Gasthöfen großer Städte oder an andern Kurörtern gespeiset haben. Wer es nicht glaubt, daß es billig sei, der versuche es einmal an andern Orten, und er wird überzeugt werden. Vor zwei Jahren war ein Herr hier, dem alles zu wohlfeil war, und beinahe deshalb zankte. Das war aufrichtig mit uns gemeint!

Alles Fleisch, hauptsächlich Rindfleisch ist hier vorzüglich schmackhaft; alle Fremden haben sich noch daran ergötzt, und eben so an dem weißen Tafelbrode, und öffentlich bekannt, daß das Brod nirgends so gut angetroffen werde. Alle Gattungen von Wildpret kommen auf die Tafel; auch Krebse haben wir fast täglich; Forellen und Aischen sind ausnehmend gut.

Wenn Weintrinker sich recht erlustigen wollen, können sie es hier gewiß am ächten Johannesberger. Dieser Wein ist nirgends  
so

so rein und ächt zu haben wie hier. Mehrere  
 Jahrgänge davon sind hier, als 1746ger zu  
 1 Gulden die Boutheille, der 66ger zu 54, der  
 74ger zu 48 Kreuzer, der 75 und 79ger zu 1  
 Gulden 20 Kreuzer. Der 79ger wird dieses  
 Jahr zum erstenmale verzapft, und ist so vor-  
 züglich an Geist, Stärke und lieblichen Ge-  
 schmacke, daß die Götter im Olymپ ihren  
 Nektar darum geben könnten. Es wurden  
 aber auch 2000 Gulden auf das Stück dieses  
 79ger als Most schon geboren. Vor etlichen  
 Jahren ist das Stück Johannesberger aus  
 dem sülbischen Hofkeller um 3000 Gulden  
 baares Geld verkauft worden. Dieses ist hin-  
 länglich zum Beweise, wie köstlich dieser Wein  
 sein müsse. Wer kein Virtuos im Trinken  
 ist, dessen Kopf wird durch die ungewöhnliche  
 Stärke dieses Weines sogleich bestungen.  
 Viele Gäste nehmen ganze Verschläge voll  
 mit nach Hause. Champagner, Burgunder,  
 und andere fremde Weine, auch geringer  
 Rhein- und Frankenwein sind ebenfalls um  
 billigen Preis zu haben.

Die Tasse Kaffee kostet 3 Kreuzer, und dieser braune Götter- und Lieblingstrank des schönen Geschlechts ist hier so köstlich, daß die meisten Gäste mehr trinken, als sie sonst zu trinken gewohnt sind. Beim Gebrauche des Wassers dient er als das kräftigste Magensmittel; er zeigt sich wirksamer als die kostbarsten Apothekerdelikatessen. Es ist zu merken, daß der Kaffee hier vom Brückenauer Mineralwasser gemacht werde; dieses giebt dem Kaffee eine besondere Stärke und Lieblichkeit. Wenn man auch bloße Milch zugießt, so schmeckt er so stark, als wenn der fetteste Raum dabei wäre. Und hieraus läßt sich auch erklären, warum der hiesige Kaffee besonders magenfreundlich ist. Hieher kommen Sie also, meine Schönen! wenn Sie einen recht neumodischen und ganz was eigenes von Kaffee trinken wollen, zumal wenn beunruhigende Vapeurs gedämpft werden sollen. Dieser Kaffee hat die wahre Resonanz, wie eine gewisse Madame zu sprechen pflegte.

Nebst dem Traiteur ist seit 2 Jahren noch ein Sartoich für geringere Leute und Bedienten

dienten angestellt. Dieser giebt ein Essen, bestehend in Suppe, Rindfleisch, Gemüs und Beilage um 10 Kreuzer. Zugleich schenkt er Brandwein und gutes Bier. In diesem Hause haben Bedienten und gemeine Leute auch Musikanten und Tanz, und mit Vorbedacht ist dieses Gebäude ziemlich weit von den Kurfürstlichen entfernt angelegt worden, damit die Gäste durch unsinniges Toben und Schwärmen des Pöbels nicht in der Nachtruhe gestört werden mögen.

Uebrigens ist alles mögliche zum Nutzen, zur Lust und Gemächlichkeit der Kurgäste eingerichtet. Unser gnädigster Landesfürst haben zeitlich jährlich schwere Kosten an den Kuroort verwendet, um alles so einzurichten, daß jeder Gast auf alle mögliche Art Bequemlichkeit und Vergnügen findet. Das Andenken dieses menschenfreundlichsten und besten Regenten wird hier ewig unvergeßlich bleiben, da der Kuroort Höchstdenselben sein Auskommen zu verdanken hat. Sogar haben die Kurgäste Erlaubniß, auf die Jagd zu gehen; und manche Jagdsfreunde bedienen sich dieses Vergnügens

gens so stark, daß sie den ganzen Tag, die Tischzeit ausgenommen, in den Waldungen zubringen.

Weil der Posthalter in Brückenau die vielen Fremden nicht hinreichend mit Pferden und Chaisen bedienen kann, so werden fürstliche Reispferde und mehrere Züge nebst Kutschen beständig am Brunnen die Kurzeit durchgehalten, deren sich jeder Gast um einen billigen Tax bedienen kann.

Den Tag durch suchen sich die Gäste durch alle mögliche Gattungen von Zeitvertreiben und Ergötzlichkeiten zu unterhalten, daß keinem eine einzige Minute Langerweile machen könnte, wenn er nicht anders ein Misantrop, ein Hypochondrist und Grillenfänger ist.

Morgens in aller Frühe schon gehen die Gäste spazieren, trinken Wasser an der Quelle, oder nehmen in den Rondellen oder Alleen das Frühstück ein, wobei eine harmonische Musik im Freien ertönt, die das Gemüth erheitert, und die muntern Füße der muthwilligen Damen schon zum Tanze erhebt; ja oftmals wird in aller Frühe schon getanzt. Wie  
wohl

wohl in den Schlafzimmern der Damen der Tagesanbruch gewöhnlich erst gegen 10 oder 11 Uhr zu sein pflegt; so stehen sie doch hier alle frühe auf, um sich auf den Spazierplätzen im Neglischee zeigen zu können, und die Herren verschlafen diese Zeit noch seltener, weil die Damen im Neglischee weit anmuthiger, und nicht so stolz, wie im feierlichen Puzze sind. Gesellig - und Vertraulichkeit pflegen unter den Gästen von allerlei Ständen zu herrschen. Manche spielen in eigenen Zimmern, oder im Freien unter schattichten Bäumen; andere fahren oder reiten spazieren; andere gehen auf die Jagd, oder schießen nach der Scheibe; andere verkaufen ihre Grillen und Langeweile in muthwilligem Champagner oder feurigem Johannesberger; ein anderer sucht sich eine angenehme Freundin zur Gesellschafterin aus; andere machen sich andere Belästigungen; kurz: Jedermann thut, was ihm beliebt.

Um 7 Uhr ist die Abendtafel. Bei heiterer Witterung speiset die ganze Gesellschaft öfters Abends im Freien. Alle Abend ist nach  
der

der Tafel Tanz. Manchmal werden Maskeraden angestellt, oder Feuerwerke abgebrannt. Die Lustigmacher sind keine Strümpfer und Kraker; es ist eine Bande aus Böhmen, die eine ganz vortrefliche Musik, hauptsächlich zum Tanze macht.

So wird die ganze Kurzeit hier gelebt; und ich verüble es jener Fräulein nicht, die sagte, ein solcher Kurort sei ein wahres Paradies für das schöne Geschlecht, da bekanntlich Veränderungen, Lustbarkeiten, Musik und Tanz das eigentliche Element sind, worin sich die weiblichen Selen am besten befinden. Daher habe ich manches Frauzimmer bitter weinen gesehen, als sie wieder von hier abreisen mußte, welches manche süße Herren aber auch recht herzlich bedauerten!

Damit Jedermann vergnügt, ruhig, und in allem ungestört nach Gefallen leben könne, ist für die öffentliche Ruhe und Friedfertigkeit aufs möglichste gesorgt; daher ist Niemand erlaube Degen zu tragen, nicht einmal den Offiziers. Deutsche und französische Zeitungen werden für die Gäste frei hergegeben.

Die



Die nöthigsten Meublen eines Kurortes, nämlich ein Arzt, Wundarzt und Apotheker sind auch beständig da.

Sobald ein Gast angekommen ist, erhält er ein gedrucktes Taxreglement über Tisch, Logie, Bettwert und übrige Dinge, so daß er sich nach Belieben ein wohlfeiles oder mehr theures Zimmer, Bettwert und Tisch auswählet, und sich die Rechnung selbst voraus machen kann. Der Preis von allen Dingen bleibt immer unverändert, der Zusammenfluß der Fremden mag so zahlreich sein, als er nur wolle; man hat also auf keine Art zu fürchten, daß man übernommen werde, und Weuzelschneiderei vorgehe, wie an vielen Orten in Gasthäusern, wo großer Zulauf von Fremden ist.

Logie und Bettwert, auch die Verschickung der Krüge besorgt der Verwalter Müller; wer Bestellung voraus machen, oder Wasser kommen lassen will, schreibt an diesen. Wer über die Wirkungen des Wassers in Krankheiten bestimmtere Erklärung verlangt, oder Rath begehrt, ob unsere Wässer gegen seine  
Krank-

Krankheitsumstände wirksam sein könnten, der  
 Beliebe an mich zu schreiben, und mir den Zu-  
 stand der Krankheit genau anzugeben, so wer-  
 de ich sogleich nach Kenntniß und Pflicht mei-  
 nen medizinischen Rath unentgeltlich zu ge-  
 ben, immer für Jedermann bereit sein.

## Zweiter Abschnitt.

Von der Verschiedenheit der hiesigen Mineral-  
 wässer. Von ihren Bestandtheilen, Eigenschaf-  
 ten und Wirkungen. In welchen Krankheiten  
 selbe dienlich, und in welchen sie schädlich  
 seien.

Der Werth der hiesigen Mineralwässer ist  
 unter dem Publicum schon zu sehr bekannt,  
 und außer allem Zweifel gesetzt, als daß ich  
 den Vorwurf etwa zu fürchten hätte, ich spre-  
 che wie Cicero für sein Haus, wenn ich die  
 Tugenden von unsern Wässern erzähle, und  
 ihren Gebrauch empfehle. Es soll alles ohne  
 übertriebene Lobeserhebung zugehen; gute  
 Dinge müssen sich selbst loben, ist ein Sprüch-  
 wort. Unter allen Bädern Deutschlands  
 ist

ist das hiesige wohl am wenigsten besungen,  
 ausgedudelt, geleiert oder ausposaunt worden;  
 dessen ungeachtet ist es in Zeit von wenigen  
 Jahren so außerordentlich berühmt worden,  
 weil sein innerer Werth und Kraft zu auffal-  
 lend ist, und auch nicht von Neidern und  
 Feinden verkannt und geläugnet werden kann.  
 Ohne daß wir viel Lärmens und Lobens ma-  
 chen, wird er von Fremden aus allerlei entle-  
 genen Ländern und Gegenden besucht. Eine  
 Mutter mag ihr Töchterchen, dem Erziehung,  
 Tugend und gutes Herz fehlt, noch so sehr  
 herausstreichen, es in allen Kirchen, Schau-  
 spielhäusern, Bällen, Asseembleen, auf Pro-  
 menaden, und wo nur immer Menschenges-  
 ichter zusammenkommen, aufführen, damit  
 das scharmante Kind gesehen wird; sie mag  
 alle reizende Toilete- und Lotercentünste mit  
 der Tochter anwenden; die Tochter wird des-  
 sen ungeachtet keine Männerherzen bezaubern  
 und erobern, sie wird am Ende ohne Mann-  
 sigen bleiben, weil sie keinen innern Werth hat.  
 Allein das Mädchen mit einem edlen, sanften,  
 liebevollen Herzen, mit Tugend und Kenntniß  
 häuslich

häuslicher Geschäfte wird gesucht, aus allen hervorgezogen, wiewohl es sich selten sehen läßt, und die Frau Mama keine Lobreden von der Tochter hält. So wird unser Bad gesucht, und andern vorgezogen wegen seinem reellen Werth. Auch erfodert es nicht lange Zeit, bis ein solcher Ort berühmt wird, sobald sein Werth nur einmal entschieden und bekant ist. Nach dem 30jährigen Kriege wurde der Sauerbrunnen zu Selters noch für 2 Gulden 30 Kreuzer verpachtet; bald nachher stieg der Pacht auf 5 Gulden; vor etwa 25 Jahren gab man schon 14000 Gulden Pacht; vor 6 Jahren 60000 Gulden, und im Jahre 1781, da die Holländer anfiengen, dieses Wasser als Ballast mit nach Ostindien zu nehmen, ist der reine jährliche Profit der Kurtrierischen Kammer von diesem Wasser 80000 Gulden gewesen. Nach Verlauf mehrerer Jahre hoffe ich, soll das hiesige Wasser das nämliche Glück haben.

Es springen drei Gesundquellen hier, die an Bestandtheilen und Wirkungen verschieden, und alle wohl eingesaßt sind. Herr de  
Lür

Lie hat zuerst die Bemerkung gemacht, daß die geistigen Mineralwässer fast durchgehends in der Nähe brennender oder verlöschter Vulkane hervorquellen. Hier paßt diese Bemerkung ebenfalls, indem deutliche und unlängbare vulkanische Ueberreste sich auf den angrenzenden Bergen, besonders eine Stunde davon auf dem Schwarzenfeller Berge zeigen. Die drei Wässer heißen das Brückenauer, Wernarzer und Sinnberger; daher sind die Krüge nach Verschiedenheit des enthaltenen Wassers mit einem B, W oder S bezeichnet. Das Brückenauer springt beinahe in der Mitte des Kurortes, etwa hundert Schritte davon das Wernarzer jenseits des Sinnesflusses, und hat seinen Namen von dem nahe dabei gelegenen Dorfe Wernarz, nur einige Schritte von diesem das Sinnberger nächst an dem Sinnberge, wovon es den Namen führt. Ungefähr 20 Schritte von diesen beiden quillt ein ganz reines, kristallhelles, süßes Wasser im Wiesengrunde, das erst vor 3 Jahren entdeckt, und zum Gebrauche gut eingefast worden ist.

Das

Das Beckenauer Wasser ist kristallhelle, sehr wohlgeschmact, leicht, und das stärkste am mineralischen Geiste und Eisengehalt. Es setzt eine Menge kleiner Perlen an die Seitenwände des Glases an, wenn es geschöpft wird, die immer nach und nach größer werden, bis sie endlich verschwinden; bei dem Füllen fahren beständig kleine Bläschen aus dem Krüge mehrere Zoll hoch in die Höhe. Wird beim Zumachen der Krüge nicht merklicher Raum gelassen, und die Krüge ganz voll gefüllt, so zersprengt es Krüge und Flaschen mit einem heftigen Knalle. Es hält sich in wohl verwahrten Krügen viele Jahre lang, und bleibt bis auf den letzten Tropfen kristallhelle. Der Mineralgeist ist äußerst flüchtig, und verfliegt leicht, wenn Stropfen und Krüge nicht recht gut sind. Die Quelle friert niemals zu, auch bei der grimmigsten noch so lange anhaltenden Kälte nicht. Wird es an der Quelle etwas schnell oder häufig getrunken, verursacht es flüchtige Verrauschung. Vom Fleische hält es die Säulniß ab, und das schon halb verdorbene verbessert es wieder.

Ein

Ein häufiger äußerst flüchtiger Mineralgeist, Salze, Erde und Eisenoxyd machen die Bestandtheile dieses Wassers aus. Da diese Schrift nicht für Gelehrte systematisch abgefaßt ist, sondern für Jedermann, für Damen und Herren von allerlei Ständen; so muß sie auch so appetitirt sein, daß sie Jedermann genießen und verdauen oder verstehen könne. Es wäre gewiß am unrichtigen Orte angebracht, wenn ich hier die verworrenen Theoriennoten von Entstehung, Wesen, und Wirkung des Mineralgeistes oder der fixen Luft, von den übrigen Bestandtheilen der Mineralwässer, deren Verbindung untereinander und Wirkungsart auf den menschlichen Körper, worüber die Matadors unter den gelehrten Aerzten selbst schon lange Zeit in einem hitzigen Federkriege sich miteinander herumduelliren, wenn ich, sage ich, diese verworrenen Theoriennoten hier vorlegen, erklären und auflösen wollte. Es wird genug sein, zu sagen, was es wirkt, und in welchen Krankheiten es sich heilsam beweiset.

Nur

Nur etwas weniges doch vom Mineralgeiste oder der fixen Luft! und zwar blos für Sie, meine Damen. Dieses geistige Wesen, wenn es den Mineralwässern in beträchtlicher Menge beigemischt ist, verleiht derselben die Hauptkräfte. Es widersteht der Fäulniß sehr mächtig, es ist flüchtig und durchdringend, es setzt die Nerven in Bewegung, erwärmet, ermuntert, berauschet, es belebt und erregt die Lebenskräfte durch seinen gelinden Reiz; es verdünnet die Säfte, und befördert ihren Kreislauf; vorzüglich ist dieser Geist das wahre Erquickungsmittel der Nerven. Die Aerzte haben ihn daher durch gährende Sachen gemacht, und so den Kranken in allerlei der schlimmsten Zufälle verordnet. Wahre Windmacher von Aerzten gaben nun ihren Patienten nichts als Luft ein, und wollten alle Uebel damit kurirt haben. Das war nun freilich übertrieben! ein Spötter, wie wir Aerzte dann deren sehr viele haben, machte sich darüber lustig, und sagte:

Nun wissen wir, woran wir sind;

Das allerbest' Rezept ist Wind!

Bei



Bei allem dem sehen Sie, daß es galante  
 Männer unter den Aerzten giebt, die mit ih-  
 ren Heilmitteln abzuwechseln wissen, wie die  
 galanteste Dame mit ihren Frisuren, Hauben,  
 Hüten und andern Kleidungen; und das ist  
 klug von den Aerzten! sicherlich sind wir mit  
 unsern Arzneien bei Ihnen beliebter, und ha-  
 ben mehr Zutrauen, wenn unsere Arzneien  
 den beliebten Modenamen führen, da es uns-  
 ohnähin ersäumende Mühe kostet, bis wir Ih-  
 nen die Arzneien einschwätzen können. Wir  
 wollen also unsre Kurart mit Lust fortsetzen,  
 da nun alles Neumodische Lust seinen Namen  
 trägt; Sie tragen Lust- oder Windhüte,  
 Montgolfierhüte, und wir schreiben Rezepte  
 auf Ehre und Namen des General-Lust-  
 Postmeisters. Montgolfier, und verschreiben  
 bloße Lust darin. So gar will nun ein noch grö-  
 ßeres Lustgenie, als Montgolfier ist, den Kunst-  
 griff erfunden haben, die Lust zu einem festen  
 Körper zu machen, daß man selbe in große  
 und kleine Stücke zerschneiden kann. Das  
 war noch das allerwichtigste für uns Aerzte,  
 weil wir nun im Stande sind, dem eigenstän-  
 nigen

nigen Verlangen unserer Patienten ein Ges  
nügen zu leisten, und die Luft unter allerlei  
Gestalten nach Belieben beibringen zu können.  
Wir können die Luft nun im Mörfel zerstoßen,  
und selbige als Pulver beibringen; wir können  
artige Pillen daraus drehseln lassen; wir könn  
nen selbe siedem und braten, und auf sonstige  
Art austischen. Unser Wasser werden Sie  
nun auch gieriger und lieber trinken, da Sie  
sehen, daß es ein wahres Modewasser, ei  
n Luft- oder Montgolfier- Wasser ist.

Von der Luft kommen wir nun wieder  
auf unser Brückenauer Wasser. Dieses  
Wasser hat vermög seiner Bestandtheile die  
Eigenschaft, zu verdünnen, aufzulösen, die  
Säure zu verbessern, und die festen Theile zu  
reizen, zu beleben und zu stärken. Es stärket  
daher Eingeweide und den ganzen Körper;  
benimmt also Schwäche, Schlafheit, Kräfte  
losigkeit. Es ist die beste magenstärkende Kri  
nei, macht daher bei allen ungewöhnlichen  
Appetit. Es verbessert Blut, und verleihe  
dem Körper statt der vorigen Todtenblässe  
wieder die natürliche Schminke; fast alle bes  
fom-

kommen lebhaftere Farbe im Gesichte, die es trinten. Es ist heilsam in Hypochondrie, Krämpfen, Nervenfiebern, Nubren, Verschleimungen u. d. gl. Es treibt sehr stark auf Urin.

Wird es nicht nur getrunken, sondern zugleich darin gebadet, so sind seine Wirkungen weit beträchtlicher, und öfters zum Erstaunen gewesen in allg. meiner Nervenschwäche nach langen und schweresten Krankheiten, nach vieljährigen Ausschweifungen in den Ergötlichkeiten der Mama Venus, in wirklicher Abkehrung nach solchen Ausschweifungen, in Lähmungen, Zittern aller Glieder, fallender Sucht, Narrheit, gegen öftere Mutterblutflüsse, gegen frühzeitige Geburten, gegen Unfruchtbarkeit der Weiber und Männer, in Bleichsucht, wässrigten Geschwülsten, anfängender Wassersucht, englischer Krankheit, Verstopfungen der Drüsen des Getröses, der Milchgefäße und der Leber, Kontrakturen, bösen Geschwüren, Verschwürung der goldenen Ader, Geschwüren der Mutter, in Kupfersauschlag des Gesichtes, in schlechter Verdauung und Sodbrennen, hartnäckigen kalten

oder Wechselfiebern, die durch keine Mittel konnten gehoben werden, gegen Würme, zu häufigen abzehrenden Schweiß, alte Katarakthen, in Durchfällen, in Blutharnen, Gries und Sand, im weißen Flusse, gutartigen Samenflusse, nächtlichen Pollutionen, in Folgen und Fehlern von übel kurirten Samenflüssen, in verstopfter monatlicher Reinigung, blinder goldener Uder, Gliederschmerzen, in Schmerzen und Steifigkeit der Glieder nach Verrenkungen und Quetschungen, in Entzündung der Augen, wo diese mit dem Wasser gewaschen werden, und andern Uebeln mehr. Die am Ende angehängten Krankengeschichten und Kuren werden dieses alles deutlicher zeigen.

Mit einem Wasser so prahlerisch groß zu thun, daß man es für ein allgemeines sicheres Heilmittel gegen alle Uebel Leibs und der Seele herabkangelt und ausposaunet, ist wahre Charlatanerie, Windbeutelerei und Grimasse. Ich achte es für die erste Pflicht eines Arztes, zumal eines Brunnenarztes, in allem freimüthig die Wahrheit zu sagen, um nicht die Gäste ohne allen Nutzen um ihr Geld, oder gar noch

noch dazu um ihre Gesundheit zu bringen.  
 Ich gestehe daher gerne, daß unser Bad kei-  
 nen wunderthätigen Schwemnteich aufzuwei-  
 sen habe, worin sich jeder alle seine Gebrechen  
 abwaschen könne, daß keines unserer Wasser  
 eine Panacee gegen alles Uebel sei; vielmehr  
 muß ich bekennen, daß das Brückenauer, weil  
 es viele und sehr wirksame Bestandtheile ent-  
 hält, in manchen Umständen so gar nachthei-  
 lig werden könne, nämlich überhaupt wo das  
 Blut eine entzündliche Dicke hat, wo die Las-  
 fern schon zu steif sind, folglich in sehr hohem  
 Alter, wo Entzündung an innerlichen oder  
 äußerlichen Theilen gegenwärtig ist, wo be-  
 trächeliche Geschwüre oder überhand genom-  
 mene Verhärtungen in den Eingeweiden si-  
 gen, bei Herzgewächsen, in der Wassersucht, wo  
 schon die Eingeweide angefressen, oder Wasser-  
 gefäße zerrissen sind, wo in den Nieren oder  
 in der Blase zu große Steine zu vermuthen  
 sind, wo Anlage zum Schlagflusse ist, bei all-  
 zu sehr geschwächten Lebenskräften, bei schon  
 zu sehr überhand genommenen Uebeln; denn  
 unser Wasser wirkt nicht anders als andere  
 Arz-

Arzneien auch. Damit Arzneien wirken können, werden immer noch einige Kräfte von Seiten des Körpers erfordert, die mitwirken müssen; auf einen todten Körper macht keine auch die stärkste Arznei einige Wirkung mehr. Hat ein Uebel einmal zu sehr überhand genommen, so ist keine Hilfe mehr zu erwarten von unsern Wässern so wenig als von andern Arzneimitteln. Der Schöpfer hat jedem Mittel seine Gränzen angewiesen, worüber sich seine Wirkungskraft nicht erstreckt; ist ein Eingeweid des Körpers ganz zerrütet oder zerstört, oder sind die Kräfte des ganzen Körpers zernichtet, dann ist alle Mühe der Aerzte fruchtlos, und die heftigsten Mittel sind zu ohnmächtig, dem Uebel noch Einhalt thun zu können. Man erwarte also von unsern Wässern keine übernatürliche Hilfe, sondern gebrauche dieselben zur Zeit, wo die Krankheit noch nicht aufs äußerste gekommen ist; und man vernünftiger Weise noch Heilung erwarten, und vom Arzte und von dem Wasser Hilfe mit Rechte fordern kann.

Der

Der Gehalt des Wernarzer Wassers ist geringer als des Brückenauer. Es ist ein ganz gelindes eisenhaltiges Wasser, daß zugleich Salz und Erde enthält; auch der Geist ist etwas geringer, aber auch nicht so flüchtig; es läßt sich daher besser verführen, und leichter in Krügen erhalten. Es ist wie das erste kristalhelle, perlenreich, bleibt bis auf den letzten Tropfen helle, und schmeckt überaus lieblich. Sein Nutzen besteht darin, daß es vorzüglich gegen Schärfe, Schleim und Zähigkeit der Säfte diene, und die hartnäckigsten Verstopfungen hebe, Ausschläge heile, daß es endlich auch gelind stärke, ohne Reiz, Wallung oder Erhitzung zu verursachen. Hämorrhoidenmartiger, Lungenfüchtige, und jene, die mit alten Husten, Schnuppen, Brustbeschwerden, Gliederschmerzen, und Konstitutionen geplagt sind, bedienen sich dessen zur größten und augenscheinlichen Erleichterung. Es verursacht niemals Wallung, Hitze, Konstitution, welches sonst bei eisenhaltigen Wassern zu geschehen pflegt.

Das

Das Sinnberger Wasser ist ebenfalls ganz helle und rein, schmeckt angenehm, und hinterläßt nach dem Trinken einige Bitterkeit. Es führet etwas alkalisches Salz und Erde bei sich. Es ist ohne allen Stahl. Es hat einen schwachen Geist, und wirkt sehr gelinde und leicht. Es treibt auf Schweiß, Urin und Stuhlgang. Die reizbarsten, empfindlichsten Personen, denen alle Mineralwässer übel bekommen, sogar Zehrende können es gar wohl vertragen. Die reizbarsten hysterischen Damen und Hypochondristen, auch Lungenfüchtige bedienen sich dessen mit erwünschtrer Wirkung.

Noch eine ganz sonderbare Wirkung äußert dieses Wasser vor den vorigen, die manchem sehr willkommen sein wird. Damen und Herren, die wegen gewissen kleinen Galanteriestücken einsmals sich ein Bergwerk von Quecksilberminen und Adern in Leib treiben ließen, und dasselbe noch bei sich tragen, und weder durch medizinische noch bergmännische Kunstgriffe wieder ausgraben lassen können, und die wegen diesen schweren Adern niemals  
auch



auch bei brennender Hitze schwizen können, bekommen Schweiß beim Gebrauche des Sinnenberger Wassers, werden nach und nach in den Gliedern erleichtert, und werden am Ende ganz hergestellt. Diese Wirkung allein für Liebhaber, die sie brauchen, ist nicht mit Geld zu bezahlen.

Seine Heilkräfte zeigt es weiter bei inneren Geschwüren, in verstopften Drüsen, gegen Säure des Magens und gegen Wärme, im weißen Flusse, in Fehlern der Urinwege u. d. gl. mehr, überhaupt verbessert es Säure und Schärfe, und zertheilt Schleim.

Vor Empfindelei schmelzende Zuckermännchen, die zu Weibern herab verzärtelten Weichlinge, oder zärtliche süße Männerpüppchen, schwachtende, empfindelnde, trampsüchtige Mädchen und Damen, deren zer Schlagenen Selen und zerrütteten Nerven alle Elasticität fehlt, die bei dem Sterben eines Warmes aus mitleidiger Theilnehmung in Ohnmacht sinken, die vom schwachen Gefusse einer Wücker gichterische Erschütterungen bekommen, die vor dem Getöse eines Windes  
oder

oder Schusses, wie vor dem Untergange der Welt beben, deren geschwächtes Nervensystem durch ein aromatisches Lüfchen so erschütteret wird, daß schneidende Kopfschmerzen und Schwindel erfolgen; alle diese butterweiche Creaturen können ihre Zuflucht sicher zu dem Sinnberger Wasser nehmen, wenn die ersten beiden Wasser für selbe zu stark wirken, Drücken im Magen, Blähungen, Beängstigung und Schwindel verursachen sollten, wie es starke Stahlwässer bei schwächlichen, zarten und sehr empfindlichen Körpern immer zu machen pflegen.

### Dritter Abschnitt.

Vom Gebrauche der Wässer zum Trinken und Baden. Schädlichkeit des allzu frühen Wassertrinkens, und des Bercliegens nach dem Bade. Von der Dusche. Es ist ein falscher Grundsatz: Je kälter man badet, desto stärkender ist das Bad. Vortheil der Badewannen in Zimmern vor Badehäusern.

Vom Roischen Arzte an bis auf ihige Zeiten haben die Aerzte vieles genug schon gesagt und geschrie:

geschrieben vom Nutzen der süßen und andern  
Wässer zum Trinken und Baden; von allem  
diesem will ich hier nichts sagen, weil die Din-  
ge alle schon zu bekannt sind. Ich rede nur  
von unsern Wässern.

Welches Wasser soll ich trinken? wie  
viele Gläser muß ich trinken? Herr Doctor,  
fragt der eine Gast; Wie lange bleibe ich im  
Bade? fragt der andere am Brunnen. Und  
da läßt sich dieses auch am richtigsten beant-  
worten; wenn wir also im Bade zusamen-  
kommen, gnädige Fräulein, wo wir länger und  
vertrauter miteinander sprechen können, dann  
will ich alles genauer bestimmen; es läßt sich  
im allgemeinen nicht genau genug angeben; es  
kömmt alles auf Verschiedenheit der Krankhei-  
ten, der Zufälle, des Körpers, des Tempera-  
ments, des Wagens, Alters u. s. w. an.

Ehe man die Kur anfängt, ist der Leib  
durch ein Laxiersalz von Unreinigkeiten zu rei-  
nigen. Wer vollblütig ist, hat auch eine Ader-  
lasse nöthig. Gegen 6 oder 7 Uhr frühe fänge  
man an, Wasser an der Quelle zu trinken.  
Manche stehen früher auf, trinken um 4 Uhr  
schon

schon. Ich halte dieses nicht für gut, habe auch manchmal den Gästen abgerathen; manche haben gefolgt, manche aber auch nicht, wie man es halt den Aerzten macht. Die meisten kommen immer spat zu Bette, spielen nach der Abendtafel noch, gehen spazieren, oder tanzen lange. Durch das beständige Gehen den Tag durch, durch Tanzen wird der Körper ermüdet, und erfordert also seine gehörige Ruhe und Schlaf wieder; es ist also Unordnung, zu frühe aufstehen, und den Körper nicht hinreichend ausruhen lassen; man störet Transpiration, man kömmt aus dem warmen Bette in die um 4 Uhr noch zu kühle und oft feuchte Luft, und schüttet bei dieser Kühle das kalte Wasser, das einem um diese Zeit gar nicht schmeckt, bei kaum geendigter Chylifikation in den Magen, welches den meisten übel bekömmet, und meistens Drücken im Magen, Blähungen und Kolik zusiehet.

Von 6 oder 7 Uhr an bis gegen 9 Uhr kann man mit Trinken fertig sein. Die Gläser dürfen nicht zu schnell aufeinander ausgeleert werden; dazwischen macht man sich gelin:

linde Bewegung, welche durchaus nothwendig ist. Sollte regnerische Bitterung das Gehen im Freien hindern, so dienen die großen Säle in jedem Baue dazu. Das Frühstück wird vorher, dazwischen oder nach dem Trinken genommen. Der schon oben beschriebene magensfreundliche Kaffee bekommt vortreflich zum Wasser. Wer keinen Kaffee trinkt, kann eine Suppe essen, Chokolade trinken, oder was kaltes zu sich nehmen. Wer nicht an der Quelle trinkt, oder wann Regenwetter ist, läßt man das Wasser in Boutheillen bringen. Hierbei ist zu merken, daß man keine Boutheille ganz austrinkt, sondern wie etwa der dritte Theil oder höchstens die Hälfte abgetrunken ist, wird das übrige Wasser ausgeschüttet, und wieder frisches geholt. Dieses geschieht deswegen, damit man lauter starkes, geistiges Wasser in den Leib bekomme, weil durch das öftere Auf- und Zumachen der Boutheille der Geist leicht verfliegt. An Menge des Wassers fehlt es ohnehin nicht.

Wo das Wasser zu heftig wirkt, wird es mit Milch vermischt; auch bei jenen, die durch

zu häufige Blutflüsse geschwächt sind, die durch unsinnigen Gebrauch der Wohlthust abgezehrt sind, oder deren Lunge mit geringen Geschwülren besetzt ist. Bei trockenen Körpern erfolge auch ehender Doffnung, wenn Milch zum Wasser gemischt wird. Die Milch wird entweder zum Wasser gegossen, wie selbe von der Kuh kömmt, oder wird erst gesotten. Nach Verschiedenheit der Umstände des Kranken wird bald Wasser und Milch zu gleichen Theilen vermischt, bald zweien Theile Wasser mit einem Theile Milch, ein andermal ein Theil Milch mit drei Theilen Wasser. Als dieses läßt sich am Kurorte selbst am besten ausmachen. Nachmittags ist es bei günstiger Witterung sehr heiß; das Mineralwasser ist da ein erquickender Trunk; man trinkt also da wieder nach Durst davon.

Auch ist bisweilen nöthig, einen frisch angefüllten Krug in warmes Wasser zu stellen, und etwas überschlagen zu lassen, ehe davon getrunken wird. Dieses ist notwendig für Leute, die sonst kein Wasser vertragen können, die mit einem allzu empfindlichen Magen versehen

sehen sind, und die leicht mit Koliken und Magenschmerzen gequält werden.

Am Tische ist es besser, Bernarzer als Brückenauer zu trinken. Nur Leuten mit recht festen Mägen bekommt das Brückenauer unser Wein bei Tische wohl. Das Bernarzer aber behagt Jedermann bei Tische, und schmeckt delikate unter dem Weine.

Die Menge des Wassers beruht meistens auf der Stärke des Magens und auf dem Durst. Natürlicher Weise kann auch ein Dickbäuchiger mehrere Gläser vertragen als die schlanke dünnleibige Fräulein, die man umspannen kann. Zu viel tauget aber nicht. Die heilsamste Arznei hat ihre bestimmte Dosis, worin sie eigentlich heilsam ist; wird über diese Dosis mehr genommen, ist sie schädlich, so wie selbe unwirksam ist, wenn sie in zu geringer Portion gegeben wird. So verhält es sich auch mit dem Wasser. In Ueberflusse überschwenmet es den Magen, schwächt ihn, macht Blähungen, Beängstigung, aufgetriebenen Leib, und verursacht, daß das Wasser nicht gehörig verdauet werde, und wieder ohne Nutzen abfließe.

Zum

Zum Baden wird Brückenauer oder Bernarzer Wasser gebraucht. Das Brückenauer dient hauptsächlich, wo gestärkt und gereizt werden soll; das Bernarzer, wo versüßet, erweicht und geöffnet werden muß, und ist jenen besonders zuträglich, die an Gliederschmerzen, Steifigkeit, Verstopfungen, Hautausschlagen u. d. gl. krank sind. Manchmal wird erst im Bernarzer einige Zeit gebadet, und dann gegen das Ende der Kur im stärkenden Brückenauer. Das Brückenauer unterscheidet sich im Baden vom Bernarzer dadurch, daß es ein beständiges Geräusche macht, und am ganzen Leibe sich lauter Perlen ansetzen, die immer auf- und absteigen. Viele baden gleich frühe vor dem Wassertrinken, viele erst gegen 9 Uhr nach dem Wassertrinken; manche auch gegen Abend oder nach dem Abendrische; viele auch im Tage zweimal. Dieses alles macht keinen oder wenigen Unterschied, wenn nur die vorgeschriebene Ordnung dabei beobachtet wird. Wie lange man im Bade sitzen müsse, ist verschieden, und werden wir wieder mündlich miteinander aus-

ma



machen. Auch der Grad der Wärme des Bades ist nach verschiedener Empfindlichkeit des Körpers und Verschiedenheit der Krankheitsumstände verschieden. Gewöhnlich sitzt man im Anfange der Kur nur eine halbe Stunde im Bade, und steigt dann damit nach und nach auf eine Stunde und darüber. Schlafen im Bade ist nicht zuträglich. Schwächliche Personen, und jene, so zu Schwindel und Ohnmachten neigen, dürfen nur ganz lau baden; warme Bäder können diese gar nicht vertragen. Das weibliche Geschlecht muß bei der monatlichen Reinigung das Baden aussetzen; ist aber eine Verhaltung dieses Flusses da, und er zeigt sich etwas im Bade, im Falle nämlich, wo der Körper keinen Mangel an gutem Blute hat, so wird mit vielem Nutzen das Bad fortgesetzt, um den Fluß so stark zu befördern, als er sein muß. In solchen Umständen muß der Arzt immer um Rath gefragt werden.

Es ist nicht ratsam, auf einmal gähe sich ganz in das Bad zu setzen, besonders bei blutreichen Personen. Der Trieb der Säfte

gegen Brust und Kopf wird sonst zu heftig, und kann schlimme Folgen nach sich ziehen, zumal wo schon was fehlerhaftes auf der Brust oder im Kopfe, an den Augen oder Ohren haftet. Schwindel, Kopfschwe, heftiges Nasenbluten, Engbrüstigkeit und Blutspeien können leicht entstehen; wieder ein Beweis, daß ein Badegast nichts ohne Rath eines Arztes vornehmen solle. Man setzt sich erst bis an die Knie, wartet einige Minuten, dann bis an Leib, und endlich nach und nach ganz ins Bad. Es ist nothwendig, sich im Bade fleißig zu bewegen, damit immer neues Wasser den Körper berühre. Gelindes Reiben des ganzen Körpers, hauptsächlich des leidenden Gliedes im Bade und nach demselben ist recht heilsam in den Fällen, wo scharfe Feuchtigkeiten nach der Oberfläche des Körpers gezogen werden sollen, wo zähe Säfte flüßiger gemacht, oder verstopfte Gefäße wieder geöffnet werden müssen.

Kurz vor der Mahlzeit und bald darauf ins Bad gehen, ist für die Gesundheit nachtheilig. Der Magen darf nicht mit Speisen  
be

beschweret, sondern die Verdauung muß größtentheils vollbracht sein. Das Baden zu bald nach der Mahlzeit stört die Verdauung; es entsteht Ballung, Hitze, Schmerzen im Kopfe, Schwindel, Bangigkeit, Angst und Herzklopfen.

Es ist fast eine bei allen Gästen hergebrachte Gewohnheit, sich nach dem Bade unabgetrocknet in ein warmes Hemd aus Flanell oder in ein warmes leinenes Tuch einzuhüllen, und so in das Bett zu legen, um gelinde Ausdünstung abzuwarten. Ich kann diese Gewohnheit nicht gutheißen, bei wenigen ausgenommen. Der Leib wird leicht auf solche Art erzhigt, zumal wenn auch das Bett noch gewärmer ist, wie manche thun; die zarten Gefäße der Haut werden zu sehr erweicht und erschlappt; es erfolgt daher oft ein zu häufiger abmattender Schweiß, oder gar ein überflüssiger, nachtheiliger Ausschlag. Wo eine innere Schärfe nach der Haut zu locken ist, gehe es schon an, oder wo die Umstände des Kranken einen Schweiß ersodern; allein schwächliche, enttäftere, hagere, zu empfindliche, reizbare

bare und mürbe Körper haben immer Nachtheil davon zu fürchten. Für diese ist es rathsamer, bei warmer Witterung sich abgetrocknet auf ein Bett zu legen, eine kurze Zeit auszuruhen, oder den Leib mit trockenem Flanell gelind zu reiben, dann sich anzukleiden und spazieren zu gehen; oder auch kann man sich gleich nach dem Bade ankleiden und ausgehen. Nur bei regnerischer kalter Witterung können diese eine kurze Zeit sich nach dem Bade in ein ungewärmtes Bett legen. Ich habe mehrmal üble Folgen bei empfindlichen schwächlichen Damen bemerkt, die sich nach dem Bade in ein erwärmtes Bett legten, und häufigen Schweiß erzwangen. Sobald sie meinem Rathe folgten, verschwanden die üblen Folgen auf einmal.

Wenn man aus dem Bade kömmt, wird man am ganzen Leibe erschüttert; dieses kömmt von der Luft des Zimmers, die immer kälter ist, als das Badwasser war. Diese Erschütterung ist für die Nerven gar heilsam: sie belebt und ermuntert dieselbe, und hört wieder auf, sobald man sich abtrocknet und gelinde reibet.

Die

Die Bäder sind verschieden; man mache ganze, halbe, oder Stiefelbäder nach Verschiedenheit der Umstände und des Sitzes des Uebels. Man bringe das Wasser noch auf eine andere Art äußerlich an, und läßt es von einer gewissen Höhe auf einen Theil des Körpers, oder auch auf den ganzen Körper laufen. Dieses wird ein Tropfbad oder die Dusche genannt. Diese Manier, das Wasser anzubringen, wirkt durch die Gewalt, die es durch den Herabfall bekommt, äußerst stark, und zertheilt öfters die hartnäckigsten Verstopfungen, tilgt Knoten, Gichtflüsse, Lähmungen, Zittern, trampfichte Bewegungen, Schlappigkeit der Glieder u. s. w. Was bei dessen Gebrauche zu beobachten ist, werde ich mündlich angeben. Ein ganzes Bad kostet 12 Kreuzer, ein halbes oder Stiefelbad 6, und ein Tropfbad 15 Kreuzer. Die Länge einer Badskur richtet sich nach der Hartnäckigkeit der Krankheiten, und dauert daher 2, 3 bis 4 Wochen. Geringere Uebel werden in 6 bis 8 Tagen öfters schon gehoben.

Soll

Soll man ganz kalt baden, wenn recht gestärkt werden sollte? ist noch eine Frage, die hier nicht übergangen werden darf. Je kälter das Bad, desto wirksamer ist seine stärkende Eigenschaft, war zeither die gewöhnliche Meinung unter Aerzten und Laien. Man ist nun aber überzeugt, daß dieser Schluß bei Mineralwässern irrig ist. Herr geheimer Rath Weikard,\* der als Arzt sehr vieles zur Aufnahme unsers Brunnens beigetragen, gesteht öffentlich, er wäre erst selber in dem Wahne gewesen, daß jene kalt baden müßten, welche Stärke verlangten, und nur jene warm, wo erweicht werden sollte. Ich beobachtete aber, sagt er, daß, so oft gemeine Leute, die sich mit Fleiße und oft heimlicher Weise ihr Bad wärmer machen ließen, als man es haben wollte, die besten Wirkungen hatten. Endlich ward ich durch mehrere Fälle überzeugt, daß auch das warme Bad sehr kräftig die Wirksamkeit erschlasteter Nerven erweckte. Ich habe hievon

schon

---

\* Neueste Nachricht von den Mineralwässern bei Brückenaue im Suldischen. 1780. Seite 52. 53.

schon anderwärts einige Fälle erzählt. Besonders war der Fall einer hysterischen Fräulein eines schlaffen Körperbaues merkwürdig; sie hatte nach schweren Krankheiten Krämpfe in Gliedern, endlich solche Schlasheit der Muskeln und Nerven, daß sie auf keinem Fuße stehen konnte, sondern sich an jede Stelle mußte tragen lassen, wobei sich noch in den Verrichtungen des Herzens und des Magens ohnmächtige Nervenkraft zeigte. Sie badete warm, und ward vollkommen zur Verwunderung aller Anwesenden gesund.

Ich glaube, sagt er weiter, daß dieser elektrische Reiz des Brunnengeistes bloß auf die Nerven wirkt, ohne just Gefäße oder Muskelfasern fester zu machen, oder zusammenzuziehen, außer in so weit sie durch vermehrte Nervenkraft stärker und thätiger werden. Bei unsern sehr geistigen Wässern ist es immer anders als bei gemeinem warmen Wasser. Durch Zugießung des warmen Badwassers wird der Geist des kalten Wassers sehr in Bewegung gesetzt. Es giebt Geräusch und brausenden Lärm im Bade. Die Perlen

und



und Bläschen steigen auf und ab, hängen sich häufig an die Haut, so, daß jedes Härchen am Leibe davon wie geduffet aussieht. Dieser roge gemachte Geist kann die Nerven der Haut, und so auch durch Sympathie die inneren Nerven reizen, ermuntern, stärken. Er kann ihnen neue elektrische Kraft ertheilen. Daher hat auch allzeit an unserm Kurorte das laue oder warme Baden so beträchtlich stärkende Wirkungen geäußert. So weit der obige Arzt.

Dieser Geist, der so außerordentlich häufig ist in unsern Wässern, sonderbar im Brückenaue, ist eben die Ursache, warum das letzte so erstaunende Wirkungen thut, wiewohl der Gehalt des Eisen so beträchtlich nicht ist. Die zwei Jahre durch, wo ich Brunnenarzt bin, habe ich eben das bemerkt, daß das Wasser weit stärkender ist, wenn es etwas erwärmt wird, als wenn es ganz kalt gebraucht wird.

Hier badet man in Badewannen, die man im eigenen Zimmer oder Nebenzimmer stehen hat. Durch dazu angestellte Leute (wofür aber den Wasserträgern nichts gezahlt wird)

wird



wird warmes und kaltes Wasser herbeigetragen, und in die Wanne zusammengeschüttet, und mehr oder weniger warm gemacht, nachdem es erfordert wird. Viele Gäste klagen darüber, daß kein eigenes Badhaus mit besondern Bädern da sei. Diese Klage ist unbillig, weil es weit gemächlicher ist, in seinem eigenen Zimmer in Bannen zu baden, als in einem besondern Hause. Auch an andern berühmten Bädern hat man Bannen, die von vielen den Bädern in den Badehäusern selbst vorgezogen werden. Die gewöhnliche Weise, in Pirmont zu baden, sagt Herr Hofmedicus Marcard\* in Hannover, war sonst von uralten Zeiten her in Badewannen, welche auch noch von vielen beibehalten werden. Ich muß bekennen, daß diese Art, auf seinem Zimmer zu baden, ihre Bequemlichkeit hat; man ist bei seinem Bette, bei seinen Leuten, bei seinen Sachen, mit einem Worte, man ist zu Hause. Für Kranke ist es ohnehin angenehmer und  
auch

---

\* H. M. Marcard, Königl. Großbrit. Hofmedicus zu Hannover etc. Beschreibung von Pirmont. Erster Band. 1784. Seite 35.

auch zuträglicher, daß sie in ihrem Zimmer bleiben, nachdem sie gebadet haben. Ofemals könnte es für Kranke nachtheilig sein, erst durch die Luft nach dem warmen Bad nach Hause zu gehen, oder sich tragen zu lassen.

---

### Vierter Abschnitt.

Von den Fehlern und Ursachen von Seiten der Badegäste, welche die gehoffte Kur gewöhnlich vereiteln. Vom Schaden des übermäßigen Tanzen. Verhaltensregeln dabei. Nachdrückliches Präservativ gegen Stolz mancher Schönen beim Tanze von der Herzogin von Lincoln.

Celui perd son temps & sa peine,  
Qui sans préceptes boit & baigne.

So singen, und pfeifen, und leiern die Franzosen: und was Franzosen singen, ist gewiß anmüthig und wahr, und muß Eindruck auf die Herzen unserer galanten Damen und Herren machen, die alles lieben, was aus Frankreich stammt, und französisch ausseheth, nur das französische Blut ausgenommen.

Was

Was in diesem Abschnitte vorkömmt, ist in den obigen zween Versen schon enthalten; nur will ich selbe etwas umständlicher und deutlicher erklären.

Sehr mannichfaltig sind die Fehler, die von den Gästen begangen werden, wodurch die gewünschte Wirkung der gebrauchten Kur verfehlt wird. Viele reisen ins Bad, ohne einen Arzt zu Rathe zu ziehen, welches Bad sie besuchen sollen, und wie es ihren Krankheitsumständen angemäsi gebraucht werden müsse. Am Kurorte brauchen sie Bäder und trinken Wasser nach ihrem Eigendünkel, und fragen auch den Brunnenarzt nicht um Rath. Bei solchen hilft nicht nur die Kur nichts, sondern wird öfters für die Gesundheit so gar nachtheilig. Die Ursache von solchem verkehrten Betragen ist Eigensinn oder Geiz. Eine Dame kam vorigen Sommer an unsern Kurort, hielt Kur, ohne mich zu fragen, wie sie sich derselben bedienen sollte. Mir war das nun ganz gleichgültig; ich dachte, vielleicht hat sie ihre Vorschriften von ihrem Arzte schon. Die Dame bekam schlimme Zufälle;



wo sie durchaus einen Arzt nöthig hatte. Was war nun zu thun? haben mußte sie mich; da sie aber vielleicht zu geizig war, und mich nicht wegen einem Zufalle brauchen wollte, um mir nicht verbindlich zu werden, oder aber da sie sich vielleicht schämte, mich nun rufen zu lassen, da sie mich nicht bei ihrer Kur zu Rathe zog, mußte eine andere Dame sich krank anstellen, und Hilfe für sich von mir begehren. Meine liebe gnädige Frau! wenn dieses etwa aus Geiz geschehen ist, so bedaure ich, daß Sie glauben, ich wollte für jede kleine Mühe bezahlt sein. Ich versichere Sie auf meine Ehre, wenn je ein Mensch in der Welt uninteressirt ist, bin ich es; nicht sowohl um meinen Beutel, als um die Ehre unsers Kurortes ist es mir zu thun. Denken Sie nicht etwa, daß die Lösung des Doktor Irwing Alles fürs Geld! auch die meinige sei. Haben Sie also in Zukunft meine Hilfe im Bade nöthig, so belieben sie nur geradezu nach mir zu schicken; ich werde allen Beistand leisten, ohne was zu begehren. Ich werde es in diesem Falle machen, wie die Offiziers.

Wie

Wie machen es dann diese? — Sie dienen ihrem Monarchen — par honneur; so werde ich mit Ihnen auch verfahren; ganz unentgeltlich, klosß par honneur werde ich Ihnen dienen. Ein vollblütiges Frauenzimmer badete ohne allen Rath eines Arztes; sie bekam bald zur Strafe ihres Eigensinnes anhaltenden Schwindel, und dann den dritten Tag heftiges Blutspeien. Ein Herr mit einer Brustwassersucht reifete aus eigenem Rathe und Meinung in ein Bad, (nicht in das hiesige, in ein anderes) trank Wasser und badete; ward aber sogleich mit Bangigkeiten und Erstickung drohender Engbrüstigkeit überfallen, daß er beinahe den andern Tag gestorben wäre. Das sind die Folgen einer eigenmächtigen Kur!

Anderer Badegäste begehen den Fehler, daß sie sich die Vorschriften nur von ihrem Hausarzte geben lassen, und den Brunnenarzt nicht auch um Rath ersuchen. Ich verachte zwar keinen Arzt in der Welt; allein es ist ein merklicher Unterschied in Beurtheilung eines Wassers und dessen Gebrauch, wenn ein  
Arzt

Arzte jährlich die Kranken zu vielen Hunderten ein Wasser trinken läßt, und die Wirkungen in allerlei möglichen verschiedenen Umständen beobachtet, und wenn ein anderer Arzte nur ein Büchelchen davon lieft. Hievon überzeugen mich die vielen ungeschickten Vorschriften, welche die Gäste öfters von ihren Aerzten erhalten, und mit hieher bringen. Verflorrenen Sommer kam eine Demoiselle mit einer lächerlichen Vorschrift, wie das Wasser zu brauchen sei. Die allzu gewissenhafte Vorschrift war: 2 Theile Brückenauer Wasser, 1  $\frac{1}{2}$  Theil Bernarzer und  $\frac{1}{4}$  Theil Sinnberger vermischet zu trinken in den ersten dreien Tagen; die folgenden Tage war das Gemisch noch wunderlicher angegeben, und so auch das Wasser zum Baden. Freilich hat man auf solche Art alles Gutes von den dreien Wässern beisammen. Auch die Zeit war so genau und gewissenhaft eingeheilt, wo jeder Schluck Wasser sollte gethan werden, als wenn es die heftigste Medizin wäre, und mit möglichster Behutsamkeit genommen werden müßte. Diese ganze Vorschrift und Mischung war

war in den Augen des Arztes vielleicht grund-  
 gelehrt; aber ich kann versichern, daß sie lä-  
 cherlich und ohne Nutzen war. Ein Herr  
 hatte eine Vorschrift von einem Arzte nach  
 uraltem Schnitt und Form, er sollte Wasser  
 einschütten, so viel nur möglich wäre; wenig-  
 stens müßte er die ersten Tage 8 Boucailen  
 täglich austrinken, falls er einige Wirkung er-  
 warten wollte. Der alte Aesculap hatte die  
 überkluge Bemerkung gemacht, daß man über  
 Gewalt trinken müsse, um so vieles Eisen in  
 Leib zu bekommen, als man Eisenseile in Pils-  
 len- oder Pulverform sonst zu verordnen pflegt.  
 Ueber das Falsche dieser Meinung werde ich  
 im fünften Abschnitte weitläufiger reden. Es  
 hatte aber auch noch einen andern Grund.  
 Der Arzte ist ein Erzwinsäufer, und bei sol-  
 chen ist die Gewohnheit, alles, was sie ordi-  
 niren, in Getränk und zwar in erstaunender  
 Menge zu geben, weil sie glauben, andere  
 Leute hätten immer Durst, wie sie; es würde  
 die Medizin als Trank also am liebsten genom-  
 men werden.

Viele

Viele betreiben die Kur im schnelleren Galop. Kommen sie Abends um 10 oder 11 Uhr an, so wollen sie schon ein Bad haben; und damit es gleich um so nachdrücklicher wirke, lassen sie auch den Abend noch etliche Bouteillen Wasser in den Magen laufen. Morgens um 4 Uhr schwimmen sie schon wieder im Bade, trinken dabei so gierig, als lägen sie im hitzigsten Fieber; und so geht es 3 bis 4 Tage in Eile fort, reisen dann frühe, nachdem sie noch ein Bad um 3 oder 4 Uhr genommen haben, auf und davon. Das heißt eine Kur! und seine Gesundheit mit Ernst und Eifer in aller Eilfertigkeit besorgen! — Je nun! warum soll die Kur nicht eben so viel wirken als eine von 14 Tagen, wo vielleicht nicht so viel getrunken wird? — Um Vergebung, Herr Kurgast! ein Uebel von mehreren Monaten oder Jahren läßt sich in 4 Tagen nicht mit Wassertrinken oder Baden auswaschen. Auch die häufigen Blähungen, der aufgetriebene Leib, Mangel des Appetits, Bedrückung auf der Brust waren Folgen ihres ungeschickten Verfahrens im Trinken  
 und



und Baden, und nicht Wirkungen vom unschuldigen Wasser, dem Sie diese Unpäßlichkeiten unbilliger Weise aufbürdeten.

Andere fallen in den entgegen gesetzten Fehler, da sie zu wenig trinken und baden. Dieses ist ein gewöhnlicher Fehler der Damen, woran die angenehmen Gesellschaften, Spazierfahrten, allerlei Veränderungen und Lustbarkeiten meistens die Hindernisse sind, weil sie gern alles mitmachen wollen, und folglich nicht so viele Zeit übrig bleibt, um in Bädern zu sitzen, oder Wasser ordentlich turmässig zu trinken. Gar oft kommen auch noch die verzeufelt wunderlichen Launen und Kaprißen in den weiblichen Köpfen ins Spiel, wo dann wieder den ganzen Tag durch nichts zum Besten der Gesundheit vorgenommen wird; und so geht eine Zeit von 14 Tagen weg, daß kaum 4 oder 6 Bäder benuzet werden. Am Ende wird geklagt, Trinken und Baden hätten nichts gewirkt. Ich glaube es, gnädige Frau! —

Defters sind die Damen ungerecht genug, wenn sie von den Herren um die Ursache ihres Uebelbefindens, der aufsteigenden Vapeurs

e

und

und Kapriten befragt werden, die Schuld auf das gute Wasser zu schieben. Die wahre Ursache dürfen Sie halt nicht jedesmal erfahren, Herr Gemahl!

Viele machen sich zu wenig Bewegung, welche doch durchaus nothwendig ist, das gerunkene Wasser mit unsern Säften recht vermischen zu helfen. Das verzärtelte schöne Geschlechte begeht hauptsächlich diesen Fehler. Nicht wenige Frauenszimmer bringen den ganzen Morgen am Toilettische zu, und den lieben langen Nachmittag wieder auf den Stühlen mit den Karten oder dem Strickzeuge.

Manche Herren machen aber auch zu viele und heftige Bewegung, wodurch sie sich ermatten, und nicht der Kur gemäß leben, welche nur eine mittelmäßig starke Bewegung erfordert.

Andere leben zu unordentlich, essen und trinken zur unrechten Zeit oder zu viel, tanzen zu heftig oder zu anhaltend; andere lassen sich von sonstigen Ausschweifungen hinreißen, von marternden Leidenschaften beunruhigen, und vereiteln dadurch die gehoffte Genesung. Daß  
an

an solchem Orte bei einer so zahlreichen Menge munterer Menschen alle Leidenschaften öfters rege gemacht werden müssen, wozu Wein, Spiel und Weiber Gelegenheit geben können, läßt sich leicht denken. Zulange Abends nach dem Tische tanzen, zulange die Nacht durch sitzen und spielen, oder spät essen und spät zu Bette gehen, sind die gewöhnlichsten Fehler der Badegäste mit. Die Nacht durch kann man also dann gar nicht oder nur unruhig ohne Erquickung schlafen. Bei dem Erwachen und Aufstehen hat man Kopfwehe, Müdigkeit, Düsternheit, üble Laune u. d. gl. trinkt dann gar kein Wasser, und unterläßt das Baden, und so geht es gar oft.

Bei dem Damengeschlechte ist das Tanzen eine nicht seltene Ursache, daß die Badeszeit nicht nur ohne alle Wirkung verfließt, sondern oftmals zieht es noch viel Unheil nach sich. Ich verwerfe den Tanz keineswegs; manchmal ist er zur Gesundheit ersprieslich, und in einem Bade auch in Rücksicht des Gesundheitwohls unentbehrlich; aber hier eine Lobrede über dessen gute Wirkungen und Ein-

fuß auf die Gesundheit zu halten, achte ich für überflüssig, um Lust zum Tanzen zu machen, da ohnehin die lustigen Gäste, zumal die Damen nur zu viel Lust schon dazu haben. Ich will also nur vom Schaden des Tanzes etwas weniges vorpredigen.

Ein mäßiger und zu schicklicher Zeit unternommener Tanz ist nie schädlich, und wie Aerzte gestatten einen mäßigen Tanz, und empfehlen solchen als nützlich für die Gesundheit. Und wer würde auch so ein Barbar von einem Arzte sein, den Schönen ihre erste Liebsergözzlichkeit ganz zu verbieten? Man würde dieselben eines Vergnügens berauben, das durch keine andere Lust zu ersetzen ist, und ohne welches sich manche Schöne die Freuden des Himmelreichs als äußerst langweilig vorstellen. Betrachte man nur einmal ein junges Frauzimmer, das mit einem süßen Streizer einen Englischen oder Deutschen tanzt; süß wohlküstig, lächelnd und wonngetrunken ist der Blick, den das entzückte Mädchen ihrem scharmanten Deutschländer zuwirft, und selbes scheint in seiner Entzückung schon voraus  
das

das häusliche Glück im Geiste zu überrechnen,  
 das es einst bei einem so vorreflichen Deutsch-  
 tänzer genießen werde; denn dieses Talent  
 schließt in den Augen eines jungen Mädchens  
 alle mögliche gute Eigenschaften zu einem recht-  
 schaffenen Manne in sich, und ist daher die  
 nachdrücklichste Empfehlung für einen jungen  
 Herrn. Mädchen und Weiber sollen also,  
 ungestört von uns Aerzten, ihre Liebings-  
 gößlichkeit in vollem Mase genießen! sie sollen  
 tanzen, ohne das geringste Murren von uns  
 zu hören! jedoch mäßig. Aber nimmermehr  
 werden Damen mit Aerzten einig werden, wo  
 die Grängen der Mäßigkeit sich scheiden. Die  
 Aerzte mögen hundertmal warnen und zuru-  
 fen: Es ist genug getanzt! Die Tanzliebhaber-  
 in wird immer erwiedern: Es ist noch nicht  
 genug; ich kann noch lange ohne Ermüdung  
 aushalten. Mein Zureden wird hier also auch  
 wenig fruchten, so wenig als das Zureden ei-  
 nes Geistlichen bei jedem Gewohnheitsfunder.  
 Nicht gering ist die Zahl derjenigen Frauen-  
 zimmer, die ihren oft schleunigen Tod im Tans-  
 ze gefunden, noch mehrere haben sich unheil-  
 bare

bare Uebel dadurch zugezogen, womit sie ihr ganzes Leben durch gequält sind. Verstorbenen Ostermondeag starb in hiesiger Gegend ein schönes Frauenzimmer von 18 Jahren, die sich vor etlichen Jahren im Tanzen ein unheilbares Uebel zuzog, womit sie die ganze Zeit zu kämpfen hatte, bis sie endlich ganz unterliegen mußte. So ist schon manches englisch schön gebildete Mädchen durch den Tanz umgekommen.

Heftiges oder zu lange anhaltendes Tanzen verursacht Wallungen, Kopfschmerzen, Schwindel, Herzklopfen, Gefahr zu ersticken, Fieber, Entzündungen, Seitenstechen, Lungenentzündung, am leichtesten heftige Blutflüsse, Bluthusten, Nasenbluten, Mutterblutflüsse, unzeitige Geburten und andere Uebel mehr. Jene haben sich also am meisten zu fürchten, welche schon eine Anlage und Neigung zu obigen Krankheiten haben, als Vollblütige, Engbrüstige, Blutspier, Frauen, die schon ein- oder mehrmal abortire haben, Mädchen, die ihren Monatsfluß sehr häufig zu haben pflegen, verwachsene Personen, die

harmas

harnäckige Verstopfungen, harte Geschwulste und Verletzungen eines oder mehrerer Eingeweide bei sich tragen, die mit Steinen, Brüchen behaftet sind; alte Personen, Schwangere, zumal wenn die Schwangerschaft schon über die Hälfte ist, und jene, die selbigen oder den vorigen Tag zur Aber gelassen, haben vor andern Ursache, jeden heftigen Tanz auf das äußerste zu fliehen. Noch gefährlicher werden die Folgen, wenn man sich nach der Erhizung zu schnell abkühlet, oder im heftigen Durste sich mit einem kalten Trunke laben will. Ich gebe hier einige Verhaltungsregeln, durch deren Beobachtung die schlimmen Folgen vom Tanzen verhütet werden.

Man tanze nicht zu bald auf die Mahlzeit mit vollem Magen; die Verdauung wird gestört, die Wallung wird zu heftig, und der starke Trieb der Säfte nach Brust und Kopf verursacht mancherlei Unheil. Nach häufigem Genuße hitziger und geistiger Getränke ist jeder Tanz gefährlich. Man tanze nicht bei heißer Sommerwitterung, wo ohnehin alle Säfte des

menschlich

menschlichen Körpers zum Aufwallen und zur  
 Fäulniß so stark neigen, und die festen Theile  
 ganz erschlafft sind. Wer sich durch Tänzen  
 erhitzt hat, gehe nicht sogleich wieder in die  
 kalte Luft, sondern fühle sich erst eine Vier-  
 telstunde lang ab, zumahl hier, wo es Abends  
 in dem Wiesengrunde zwischen den Bergen  
 immer kalt ist. Noch leichter kann man sich  
 was Kränkliches zuziehen, wenn man sich  
 nach der Erhitzung auf Rasenbänke oder stei-  
 nerne Bänke setzt. Mehrmal habe ich Grim-  
 men, Kolik und Durchfälle bei Damen ent-  
 stehen gesehen, die allzu leicht und dünne ge-  
 kleidet waren, und sich durch Sitzen auf Ras-  
 senbänken verkältet hatten. Noch gefährlicher  
 ist es, nach heftigen Tänzen sogleich kalt zu  
 trinken, oder gar gleich in das Bad zu gehen.  
 Die gefährlichsten Krankheiten können auf  
 der Stelle hievon entstehen. Das weibliche  
 Geschlecht tanze nicht, wenn das monatliche  
 Geblüt fließt, einen Menuet ausgenommen,  
 der nicht schadet; und Mütter, die über die  
 Hälfte schwanger sind, müssen das nämliche  
 beobachten; und jene, welche zu Blutflüssen  
 oder



oder unzeitigen Geburten neigen, sollten in ihr-  
 rem ganzen Leben keinen andern Tanz als We-  
 nuet machen. Nach heftigen Tänzen ist das  
 Sitzen nicht rathsam; man gehe noch einige  
 Zeit auf und ab, bis sich die Hitze und Wals-  
 lung legen. Heftige Tänze, als Deutscher,  
 und englische Tänze, sollen niemals lange an-  
 halten. Schleifer und Walzer sind tobende  
 Tänze, und schicken sich für Leute vom Stano-  
 de und Lebensart gar nicht; die Gesundheit  
 richten diese gänzlich zu Grunde, vorzüglich  
 bei Frauenzimmern; daher sind diese durch  
 ein Hochfürstl. Reskript 1767 weislich verbo-  
 ten worden. Jeder Bal muß mit Menne-  
 ren angefangen, und auch damit beschloffen wer-  
 den; so rather Unzer\* mit allem Rechte;  
 denn auf solche Art nehmen die Bewegungen  
 nach und nach zu, und wieder allmählig ab,  
 und der Uebergang von der Ruhe zur heftig-  
 sten Bewegung, und von dieser zur Ruhe ist  
 nicht zu schnell, als welches für den Körper  
 immer am nachtheiligsten ist. Vor 2 Jahren  
 war eine muntere Dame hier im Bade, die  
 das

\* Der Arzt. Hundertes Stück.



das Monatliche bekam, und doch englisch tanzen wollte. Ich rieth derselben ab. Es half aber nichts; sie ließ sich zu einem englischen Tanze bereden. Es war ohnehin sehr heißes Wetter. Sie bekam den Blutfluß so häufig, daß er dann 8 Tage lang noch heftig fortfloß, und die Dame ganz abmattete. Ein junges Frauenzimmer bekam Bluthusten vom unsinnigen Tanzen. Wem seine Gesundheit lieb ist, lasse sich durch diese Beispiele belehren.

Bei dieser Gelegenheit will ich eine Anekdote aus einem englischen Bade, von Tunbridge erzählen, und selbe als ein nachdrückliches Präservativ gegen den übertriebenen Stolz mancher Schönen, die sich bisweilen zu vornehm dünken, mit einem Herrn zu tanzen, der kaum um ein Härchen im Range geringer ist, als dieselbe, bestens empfohlen haben; bitte daher das ganze liebe schöne Geschlecht, diese Anekdote ja zu lesen, weil ich sicher glaube, daß sie wirksam sein wird.

Ein Frauenzimmer, das dahin angekommen war, und der ihr Adel in den Kopf gestiegen sein mochte, schlug einem feinen Manne

ne

---

ne von jüdischer Nation, der nun einmal in die Gesellschaft aufgenommen war, einen Tanz ab, um den er sie ansprach. Das konnte sie thun. Nun aber wollte sie mit einem andern tanzen. Der Mann beschwerte sich, und die Gesellschaft entschied: Das Frauzimmer müsse an dem Abend gar nicht tanzen. Indessen befriedigte die vornehmste Dame in der Gesellschaft, die Herzogin von Lincoln, den Beleidigten, indem sie statt des andern Frauzimmers ihm die Hand reichte, und mit ihm tanzte. Wie steht es mit ihrem Stolze, meine Schönen, bei dieser Geschichte? wird er nicht durch das herablassende Betragen einer Herzogin gedemüthigt? —

---

## Fünfter Abschnitt.

### Genauere Untersuchung der Bestandtheile der hiesigen Wässer.

(Eine Epistel an die Aerzte. Damen und Herren, die nicht zum Handwerke der Aerzte und Physiker gehören, werden ersucht, diese Lektion zu überschlagen; widrigenfalls stehe ich nicht für Langeweile und Darsours, wornach sich zu richten.)

Meine grundgelehrte Herren Kollegen!

Sie werden vermuthlich nicht damit zufrieden sein, daß ich die Bestandtheile der hiesigen Mineralwässer nicht pünktlicher nach chemischer Untersuchung angegeben habe, und Sie haben allerdings Recht; denn ein Arzt muß alles bis auf den Kern wissen; er muß nicht nur die Bestandtheile, sondern auch die Menge derselben, und das Verhältniß der verschiedenen Bestandtheile gegeneinander genau kennen, wenn er von Kranken darüber befragt wird, und dann seinen Rath ertheilen soll, ob sie in dieses Bad zum Vortheile ihres Gesundheitswohls reisen können oder nicht. Ich erzähle Ihnen also hier ganz kurz, was für Bestand-

stande

standtheile unsere Wässer bei chemischen Untersuchungen gezeigt haben.

### I. Das Brückenauer Wasser.

Im zweiten Abschnitte habe ich schon die Eigenschaften der Wässer erzählt, die sogleich in die Augen fallen; diese werden hier also nicht wiederholt.

Das Brückenauer Wasser setzt in den Brunnenröhren, in dem steinernen Reservoir, und in den Kesseln, worin das Wasser zum Baden erwärmet wird, eine Dcher von Zimmetfarbe ab. Krüge und Gläser, worin das Wasser aufbewahrt wird, bekommen inwendig eine braungelbe Farbe, und die Gläser werden davon undurchsichtig. Steht das Wasser in offenen Gefäßen oder Wannen, so setzt sich eine glänzende mit mancherlei Farben spielende Feirhaut an. Die beim Baden gebrauchte Leinwand oder wollene Tücher werden lohsärbig. Eichenholz wird vom Wasser schwarz. In den Zimmern, worin gebadet wird, verbreitet das Wasser einen ganz besondern Geruch. Je schwerer die äußere Luft ist, desto mehr

mehr Perlen wirft das Wasser, und desto stärker und angenehmer ist sein Geschmack. Das aus der Röhre laufende Wasser scheint ei-  
 3  
 fe kalt zu sein, wenn es unsern Körper berührt; dessen ungeachtet zeigt der Fahrenheit'sche Wärmemesser 46 Grad Wärme in dem Wasser, das so eben herausläuft, da er doch nur auf dem 44sten Grade der Wärme stehen bleibt, wenn er in das gleich dabei springende süße Wasser gehalten wird, welches doch nach unserm Gefühle wärmer als das Mineralwasser zu sein scheint. Die spezifische Schwere des Mineralwassers verhält sich zu der spezifischen Schwere des reinen Regenwassers, wie  $7\frac{1}{5}$  zu  $7\frac{1}{4}$  wiegt.

An frischem aus der Quelle aufgefaßten Wasser äußerten sich bei Zumischung anderer Körper folgende Veränderungen.

1. Von eingetropfelter Laccmusauflösung entstand eine karmesinrothe Farbe, da doch die Laccmusauflösung dunkelblau war.
2. Der mit dem Wasser vermischte Violentstrop behielt Anfangs seine blaue Farbe, nach Verlauf von ungefehr 3 Stunden ward  
 die

die Vermischung erstlich auf der Oberfläche,  
und endlich nach und nach durchaus grün.

3. G. pulverte Muschelschalen und weiße Magnese wurden mit dem Wasser in verstopften Gläsern vermischet. Das Wasser wurde milchfarbigt, und es stiegen eine Menge Luftbläschen in die Höhe. Als kleine Bläschen mehr kamen, ward wieder von obigem Pulver zu diesem Wasser in die Gläser gethan. Hierauf kam die vorige Erscheinung wieder, und in den Gläsern war ein Geräusch zu hören, als wenn Wasser kochte. Nach diesem wurden die Gläser wieder genau verstopft, und das ein wenig geschüttelt, in welchem das Pulver der Muschelschalen mit dem Wasser vermischet war, und da es unter dem Schütteln mit einem Knalle in der Hand zersprang, setzte man es mit dem, was von dem Gemische noch darin war, offen hin, neben das verstopfte Gefäß, worin zu dem Wasser weiße Magnese gethan war. Man setzte auch zu eben der Zeit reines Mineralwasser in einem offenen Glase neben die Gläser, worin die Pulver mit dem Wasser
- ser

ser vermischet waren. Den folgenden Morgen war das über den Pulvern stehende Wasser so süß als anderes süßes Wasser; nur schmeckte es ein wenig nach den Pulvern. Das offen gestandene reine Mineralwasser war aber noch etwas säuerlich, doch hatte es einen widrigen Geschmack.

4. Wenn etliche Tropfen eines mit Flußwasser gemachten Aufgusses der Galläpfel, oder deren Pulver selbst mit dem Wasser vermischet wurde, so entstand erst eine gelbe Farbe, die nach und nach immer brauner wurde, bis endlich eine sehr dunkelbraune Farbe entstand, dabei eine goldfärbigte Haut auf der Mischung zu sehen war.
5. Der mit Flußwasser gemachte Aufguß von Granatäpfelschalen machte das Wasser, wenn nur etliche Tropfen damit vermischet wurden, anfänglich gelb, darauf dunkelbraun, wie aus dunkelbraun und pomeranzengelb zusammengesetzt. Die Vermischung blieb durchsichtig, und den folgenden Morgen lag ein rothbrauner Niederschlag am Boden des Glases.



6. Etliche Tropfen eines schwachen Aufgusses von Granatblüten machten das Wasser so gleich dunkelbraun.
7. Schwacher Theeaufguß färbte das Wasser gleich schwärzlich, und diese Farbe ward immer dunkler.
8. Die eingetropfelte mit Flußwasser gemachte Auflösung des Eisenvitriols machte das Wasser ein wenig trüber und weißer, als es sonst ist. Nach und nach wurde das Wasser aber wieder heller, und den folgenden Morgen lag auf dem Boden des Glases ein gelblicht lockerer Niederschlag. Es hiengen auch dergleichen Körperchen an dem Glase an, und oben auf schwamm eine gelb, blau und farnesinroth spielende Haut.
9. Wenn zerflossenes Weinstein Salz mit dem Wasser vermischt wurde, blieb die Vermischung helle und ruhig.
10. Die mit Flußwasser gemachte Auflösung des Bleizuckers machte das Wasser, sobald sie in selbiges getropfelt wurde, weiß und undurchsichtig wie eine dünne Milch. Es setzte sich nachher ein weißer Niederschlag

zu Boden, und das oben stehende Wasser wurde wieder helle und durchsichtig.

11. Präparirter Weinstein machte einige Aufwallung, wenn er in das Wasser gethan wurde. Es stiegen viele Luftblasen in die Höhe, die aber sehr klein waren.
12. Wenn Vitriolgeist in das Wasser geschütret wurde, so entstand eine geringe Aufwallung, und es waren einige Minuten lang viele Luftblasen zu sehen.
13. Wird etwas von diesem Wasser mit süßer Milch vermische, so verhindert es das Gerinnen.

Bei der gelindesten Verdunstung hinterließen 27 Civilpfunde dieses Wassers:

- |                                      |           |
|--------------------------------------|-----------|
| 1. an einem bittern Mittelsalze      | 42 Grane. |
| 2. an einem reinen alkalischen Salze | 36 Gr.    |
| 3. an einem mit einer Kochsalz-      |           |
| säure verbundenen Salze              | 15 Gr.    |
| 4. an Eisenoche                      | 62 Gr.    |
| 5. an Selenit                        | 28 Gr.    |

im Ganzen 183 Grane  
oder 3 Quintchen und 3 Grane.

2. Das

## 2. Das Wernarzer Wasser.

Im zweiten Abschnitte war die Rede auch schon von diesem Wasser. Es setzt in den Flaschen, Krügen, auch in den steinernen Becken und Röhren nicht die geringste Ober ab. Es hat ebenfalls an der Quelle eine Wärme von 46 Grad des Fahrenheitischen Wärmemessers. Der übrige Unterschied dieses Wassers vom Brückenauer ist oben im zweiten Abschnitte schon gezeigt worden.

Bei Vermischung dieses Wassers mit verschiedenen Körpern ward folgendes wahrgenommen:

1. Der blaue Violensstrop bekam eine röthliche Farbe, da er in das Wernarzer Wasser gegossen wurde.
2. Die mit diesem Wasser vermischte Laccemusauflösung wurde schön roth.
3. Der in das Wasser geschüttete präparirte Weinstein erregte zwar einige Aufwallung, sie war aber viel geringer als die, welche in dem Brückenauer aus dieser Vermischung entstand, und die dadurch hervorgebracht

- Luftbläschen waren auch merklich kleiner in jener als in dieser Vermischung.
4. Das mit dem Wasser vermischte zerflossene Weinstein Salz machte keine Veränderung in selbem.
  5. Schüttete man etliche Tropfen einer mit Flußwasser gemachten Auflösung des Eisens vitriols in dieses Wasser, und es ward etwas trüber, als es vorher war; den folgenden Morgen lag ein gelblicher Niederschlag auf dem Boden, und auf der Oberfläche schwamm eine rechte schöne Fetthaut.
  6. Pulver von Muschelschalen oder von weißer Magnesia machte dieses Wasser süß.
  7. Eingetropfelte mit Flußwasser gemachte Auflösung des Bleizuckers färbte das Wasser etwas weißlich, und machte es undurchsichtig. Den folgenden Morgen aber war dasselbe wieder helle, und es lag ein weißer Niederschlag am Boden des Glases.
  8. Auf die Vermischung eines mit Flußwasser gemachten Aufgusses der Galläpfel mit dem Bernarzer Wasser entstand erstlich eine blaßgelbe und darauf eine pomeranzengelbe Farbe.

9. Ein schwacher mit Flußwasser bereiteter  
Theeaufguß verursachte eine blaßgelbe Farbe.  
10. Eben diese Farbe entstand auch, da ders  
gleichen Aufguß, der mit dem Pulver der  
Granatapfelschalen oder den Granatblüten  
gemacht war, mit dem Wasser vermische  
wurde.

Von gelind verdünsterten 18 Civilpfund  
den dieses Wassers erhielt man:

1. an einem bitterern Mittelsalze	18 Grane.
2. an Küchensalz	10 Gr.
3. an einer alkalischen Erde	36 Gr.
4. an Selenit	8 Gr.
5. an Eisenoche	12 Gr.

---

im Ganzen 84 Grane.  
oder 1 Quinthen 24 Grane.\*

### 3. Das Sinnberger Wasser.

Die Eigenschaften dieses Wassers sind  
im zweiten Abschnitte auch schon kurz angege  
ben. Folgende Dinge werden damit vermischet:

I.

---

\* Weikard Observat. medic. und D. Scheide  
mantels kurze Nachricht von den Mineral  
brunnen bei Brückenau.

1. Der Aufguß von Gilbwurz, (Rad. Curcuma) welcher von dem Alkali roth wird, ist der wahre Probststein, sagt Ståhling, \* wenn ein Wasser alkalisch ist. Er verursachte bei unserm Sinnberger Wasser so gleich eine zitronengelbe, den andern Tag aber goldgelbe Farbe. So bald aber das Wasser etwas eingetrocknet und also concentrirter war, so entstand bei dieser Vermischung die schönste Röthe, wie es auch Ståhling von andern geringhaltigen Wassern beobachtet hat.
2. Der Violenstoff war von diesem Wasser ein klein wenig roth, am andern Tage aber grün gefärbet.
3. Das Weinsteinöl blieb noch am andern Tage hell. Eben so unverändert ist auch das Kalchwasser geblieben.
4. Die Auflösung des Silbers in rauschendem Salpetergeiste zeigte am andern Tage einen geringen Niederschlag. Die mit süßem Wasser gemachte Auflösung des Eisenvitriols wurde ein klein wenig trübe mit einem

---

\* Method. explorandi aquas medicatas pag. 62.

nem braunen Niederschlag und einer Fetthaut.

Aus diesen Vermischungen und aus dem nach der Abdämpfung hinterlassenen Salze konnte man von der gelind alkalischen Beschaffenheit dieses Wassers überzeugt sein.

Der gelinde mineralische Geist, oder einige flüchtige Säure läßt sich noch durch einige Vermischungen entdecken.

1. Die Laccmusauflösung wird mit diesem Wasser lichterubinroth.
2. Die Aufgüsse anhaltender Pflanzen erhalten einige gelbe Farbe; z. B. der Theeaufguss wurde ein wenig gelb, am andern Tage goldgelb. Der Granatschalenaufguss wurde pomeranzenroth. Der Aufguss von Granatblumen wurde opalgelb, endlich goldgelb. Der Aufguss von rothen Rosen wurde ein wenig gelb, ins Rothe fallend, am andern Tage aber sehr stark rothgelb. Der Galläpfelaufguss und gestossene Galläpfel haben das Wasser braungelb gefärbet.
3. Die Auflösung des Sperments mit lebendigem Kalche erweckte einen starken wie  
faule

faule Eier riechenden Geruch. Die Farbe war opalgelb, und am andern Tage waren beide vermischt. Stücke milchicht geworden.

Nach gelinder Verdunstung war der Gehalt von 15 Pfunden dieses Wassers:

1. an einem reinen alkalischen Salze 13 Grane.
2. an einem schuppichten Selenit 11 Gr.
3. an einem glasichten Selenit 5 Gr.

---

im Ganzen 29 Grane.\*

Die Bestandtheile dieses Wassers lassen sich überaus schön und leicht erhalten.

Aus diesem können sie leicht schließen, meine Herren, ob diese Bestandtheile von den drei Wässern die oben angeführten Wirkungen hervorbringen können oder nicht, und in welchen Krankheiten unsere Wässer Heil und Hilfe zu bringen im Stande seien.

Es giebt Aerzte, die nicht begreifen können, wie so erstaunende Wirkungen von Staatswässern entstehen können, da so wenig Eisen darin

---

\* Das Neueste von den Mineralwässern bei Brückenau von M. A. Weikard. 1776. S. 51. u. f. w.



darin enthalten ist, und man bei Staalkuren nach ihrer Meinung weit mehrere Eisentheilen in Leib bekommt, und doch keine so große Wirkungen davon beobachtet werden. Diesen muß ich ihre Brille zurecht stellen, damit sie richtiger sehen lernen.

Marcard\* hat in seinem vortreflichen Werke von Pirmont eben diese seichte Einwurfe gründlich widerlegt. Von dem wenigern Eisen im Pirmonter oder Brückenauer Wasser geht verhältnißweise sehr viel, und von den vielen Eisenfeilen aus den Staalkuren sehr wenig ins Blut über. Denn jenes ist schon aufs feinste im kristallhellen Wasser aufgelöset, dieses aber muß erst auf die Luftsäure warten, die sich aus den Nahrungsmitteln im Leibe entwickelt. Von den Eisenfeilen kömmt außerordentlich wenig ins Blut; es geht beinahe alles wieder durch den Stuhlgang ab, weil es unmöglich alle im Leibe aufgelöset werden kann, um ins Blut überzugehen. Die gütige Mutter

---

\* H. M. Marcard, Königl. Großbrit. Hofmedikus etc. Beschreibung von Pirmont. Erster Band. S. 296. u. f. w.

ter Natur thut aber auch sehr weislich daran, und ist klüger, als der elende Rezeptschreiber, dessen Wille es ist, daß das Eisen alle im Körper bleibe; die Natur läßt das überflüssig gegebene Eisen durch den Stuhlgang wieder fort, um den Körper gegen größere Uebel sicher zu stellen. Tausend Unordnungen würden entstehen, wenn die in Rezepten verordnete Eisenfeile ganz im Körper bliebe; es ist der Sache viel angemessener, daß das Eisen gramweise, wie durch die Staalwässer, in den Leib komme. Die merkwürdigen Versuche des Doktor Rhades haben gewiesen, daß in der Mischung des menschlichen Bluts das Eisen, im Durchschnitt, den vierhundert und achtzigsten Theil ausmache. Nimmt man nun in einem vollgewachsenen Menschen etwa 25 Pfund Blut an, so hat er also in der ganzen Masse nicht völlig sieben Quintchen Eisen, gerade nicht mehr, als man ihm in sieben Tagen in den Leib jagt. Wie groß würde nicht die Unordnung werden, wenn das verschriebene Eisen in solcher Menge ins Blut käme? Aber unter gewissen Umständen geschieht es doch

doch nicht selten, wo sich viele Lufssäure entwickelt, daß bei den gewöhnlichen Staalkuren viel zu viel Eisen ins Blut komme, mehr als durch die Brunnentur möglich wäre; in solchen Fällen entstehen aber auch sogleich üble Zufälle, nämlich Ballungen, Hitze, Angst, Aufsteigen des Blutes zum Kopfe und zur Brust, heftige Blutflüsse u. d. gl. wovon das zu häufig ins Blut gekommene Eisen die Ursache ist, und denen nicht anders abgeholfen wird, als durch Aberlassen.

Dieses wenige, ohne allen weitem wissenschaftlichen Subtilitätenkram, wird hinreichend sein, den vorher unauflöslich geschienenen Knoten verschwinden zu machen. Auch wird dieser unbedeutende Einwurf durch die jährlichen Kuren von den Staalkwässern genugsam widerlegt. Aber nebst dem Eisengehalte darf auch der starke Brunnengeist nicht außer acht gelassen werden, der allerdings unter den Bestandtheilen des Wassers die Hauptrolle spielt, der das eigentliche Erquickungsmittel der Nerven ist, wodurch der ganze Körper erwärmet, ermuntert, belebet, und alle Kraft

desselb

desselben rege gemacht wird, wie schon oben weicläufiger davon gesprochen worden. Doch was braucht es lange, die stärkenden Kräfte der Staalwässer mit Theoriemitteln zu beweisen! die jährlichen merkwürdigen Kuren dem Hundert nach widerlegen alle Einwürfe, sollten sie auch von hochgelehrten Professoren kommen! Ich eile daher zur Erzählung nur einiger hier geschehenen merkwürdigen Kuren; denn diese alle zu erzählen, würde jährlich ein dickes Buch erfodern.

## Sechster Abschnitt.

1. Kuren, welche durch die hiesigen Mineralwässer bewirkt, und von den vorigen Brunnenärzten, meistens vom Herrn geb. Rath Weiskard aufgezeichnet worden sind.

1. Eine boshafte Krähe hatte eine Jungfer von sechszehn Jahren sehr mishandelt. Die Füße waren geschwollen, und von scharfen Geschwüren beschädigt. Die Hände waren mit häufiger Schärfe und Bläschen verunstaltet. Sogar die Brüste blieben nicht verschont;

schont; eine scharfe Gauche bohrte die Wårzchen aus, und hinterließ schwürige Oeffnungen. Sie trank und badete. Die im Anfange noch häufigeren Bläschen dorreten; die Fußgeschwulst verschwand. Die Gesichtsfarbe ward besser, und die Geschwüre wurden geheilt. Sie heirathete, und konnte selber das erhaltene Söhnchen säugen.

2. Ein gewisser Herr hatte bei magerem Körper sieben Jahre lang eine außerordentliche Essenslust. Vierzehn Feldhühner, oder an einem Fasttage so viel Mehlspeisen, konnte er bei einer Mahlzeit verzehren. Hiebei führte er doch die ewige Klage, daß er sich nicht satt gegessen habe. Die bei solchem Zustande schlaff gewordenen Eingeweide entledigten sich dieser Speisemenge durch einen täglichen Bauchfluß. Alle Arzneyen und manche Mineralwässer wurden ohne Hilfe genommen. Bloß der Gebrauch des Brückener nauer Wassers war im Stande, der unordentlichen Eflust und dem Bauchflusse wieder natürliche Schranken zu setzen.

3. Ein Mann hatte eine hitzige Krankheit auszusitzen, und war durch die Gewalt der Krankheit an allen Gliedern sehr kraftlos geworden; man konnte auch aus seinem Betragen eine ziemliche Blödsinnigkeit wahrnehmen. Er hatte noch überdieß das Unglück, sein Gesicht zu verlieren. An dem einen Auge war er völlig blind geworden, an dem andern hatte er noch einige Empfindung des Lichts. In diesen betrübten Umständen wurde er an den hiesigen Kurbrunnener gewiesen, und es wurde wieder so gut mit ihm, daß er wieder zur Noth an seinem Handwerke arbeiten konnte.
4. Eine unglückliche Aderlaß auf dem Fuße verursachte einem Herrn große Beschwerden, beständige Spannung und Schmerzen, einigemal entzündete Geschwulst, endlich um die Gegend des Knorrens ein nasendes Geschwür. Diese sämmtlichen Umstände setzten dem Fuße so zu, daß er ganz schmerzhaft und einwärts krumm gezogen wurde. Der Herr hatte schon beim dritten oder vierten Bade die beste Wirkung. Es  
 vera

vergieng alle Geschwulst und Spannen; der Fuß stund wieder vollkommen gerad, die Wunde wurde dauerhaft geheilet, nachdem vorher eine Menge Arzneyen waren verwendet worden.

5. Es hatte einer in der Fremde ein hitziges, und nach diesem ein kaltes Fieber auszustehen; seine Säfte waren hiedurch in ein merkliches Verderbniß gerathen, die festen Theile wurden geschwächt; er wurde mit einem Hautausschlage geplagt; an den Beinen bekam er einige schwürige Oeffnungen. In diesen Umständen bediente er sich des Badens und Trinkens von hiesigem Gesundbrunnen, nachdem er bereits zu Nachen gebadet hatte. Er wurde hier bald in besserem Stand gesetzt, alle Handlungen waren besser bestellt, und der Patient ist bald hierauf gesund und munter zur Ehe geschritten.

6. Die reinigende, versüßende und austrocknende Kraft des Badens zeigte sich zur nämlichen Zeit noch bei einer mit offenen Geschwüren am Beine schon über 14 Jahr

re

re behaftet gewesenen Patientin, so, daß selbige sich dormalen recht wohl befindet.

7. Eine Frau war von laufenden heftigen Gliederschmerzen seit einigen Jahren gequält worden. Ueberdies folgerten sie beständig hysterische Zufälle. Sie erkrankte und badete, und gieng nach geendigter Kur schmerzfrei nach Hause; sie empfand auch nichts mehr von innerlichen Beschwerden.
8. Ein sehr schwacher Patient war mit Lenden- und Hüftschmerzen sechs Jahre durchgemartert. Diese Schmerzen verloren sich beim Gebrauche der Kur, und konnte ohne Stock ganz leicht spazieren gehen.
9. Einer war über acht Monate an einer Gliederkrankheit zu Bette gelegen; er wurde ganz hintend an den Kurort gebracht, und konnte schon nach achttägigem Kurhalten gerad zurücke gehen.
10. Eine Weibsperson war nach einem gehabten Schlagflusse auf der rechten Seite noch ohne Gefühl geblieben. Sie hatte keine Kraft oder Stärke im Arme, und konnte kaum mit der Hand etwas halten; das  
Wein



Bein selbiger Seite war ebenfalls gelähmet, so, daß sie zu Fuß nicht fortkommen konnte, und stark hintre. Sie trank und badete; das Gefühl und Kräfte wurden hergestellt, daß sie zu Fuß nach Haus reisete.

11. Eine Frau konnte in ihrem Ehestande nie das Glück haben, ein lebendiges Kind zur Welt zu bringen. Sie hatte das Schicksal, vier todte Kinder nacheinander zu gebären. Sie nahm ihre Zuflucht zu hiesigem Bade, und wurde nach einer bald hierauf erfolgten Schwangerschaft mit einem lebendigen munterm Söhnchen fürs erstemal erfreut.

12. Eine Patientin eines zarten Körperbaues war seit einem Jahre sehr mit hysterischen Anfällen geplagt. Sie litt große Kopfschmerzen, Bangigkeit, Schwindel, und fast tägliche Ohnmachten, wobei sie aber das Bewußtsein nicht gänzlich verlor. Sie trank das hiesige Wasser kurweise am Kurorte, und verspürte bald bessern Appetit. Sie spürte weniger Bangigkeiten, welche sich nach und nach nebst den Ohnmachten verloren.

13. Ein Mann hatte öfters Beschwerffen in der Harnblase. Der Urin gieng in sehr geringer Menge und mit großen Schmerzen von ihm. Er trant vom hiesigen Wasser, und konnte sogleich den Urin lassen, wurde auch dadurch ferner von allen dergleichen Zufällen befreiet.
14. Ein Mädchen von 21 Jahren bekam seit einem Jahre, nach ausgestandener Kälte und Nässe, welchen es auf einer Reise ausgesetzt gewesen war, seine Monatszeit alle 3 Wochen; es gieng aber das Geblüt jedesmal nur einen Tag, und noch dazu in geringerer Menge ab; und überdieß hatte es seit gedachter Zeit Geschwüre an den Beinen, über den Knorren, aus welchen ein scharfes Wasser floß. Nach dem Gebrauche des Mineralwassers wurde diese Person von allen ihren übeln Zufällen befreiet.
15. Einer war viele Jahre mit gar öfteren nächelichen Pollutionen geplagt, die auf dem innerlichen Gebrauch dieses Wassers aufhörten.

16. Ein Ordensgeistlicher bekam zu Manne  
 heim eine Geschwulst in der rechten Seite  
 unter den kurzen Rippen, die immer größer  
 wurde. Nach einiger Zeit kam auch eine  
 ähnliche Geschwulst in der linken Seite zum  
 Vorschein, und der ganze Unterleib wurde  
 dick. Man sah dieses Uebel für eine Bauch-  
 wassersucht an, und brauchte dagegen ins-  
 nerliche und äußerliche Mittel. Es blieb  
 aber dieses Uebel wie es war. Endlich ver-  
 langte er in sein Vaterland gebracht zu wer-  
 den, in der Hoffnung, die dasige Luft wür-  
 de seiner Genesung beförderlich sein. Er  
 erlangte auch daselbst in etwas Erleichter-  
 rung, indem sich die Geschwulst in der lin-  
 ken Seite und des Bauches auf den Ab-  
 gang einer großen Menge schwarzen und ro-  
 then Geblütes durch den Stuhlgang verlor.  
 Nun bekam er aber beständigen Durchfall,  
 und hiesel giengen mit den Excrementen,  
 die gar keinen Geruch hatten, eine weiße,  
 dem Eiter ähnliche Materie und oftmals  
 unverdaute Speisen ab. Er war auch ma-  
 gerer geworden, als er vorher war, und

konnte gar nicht auf der rechten Seite liegen. Unter diesen Umständen bediente er sich des hiesigen Wassers innerlich und äußerlich. Im ersten Bade fühlte er große Schmerzen in der Geschwulst rechter Seite, die einer Faust groß war, und rosenroth ausah; doch konnte er schon nach diesem Bade auf der rechten Seite im Bette ruhen. Nach einigen Tagen gieng ein harter Körper durch den Stuhlgang ab, der entsetzlich stank; und hierauf fiel die Geschwulst unter den Rippen ein, und der Appetit wurde stärker als vorher; die Excremente bekamen auch, ehe er die Kur 14 Tage lang gebraucht hatte, den gewöhnlichen Geruch, und die ordentliche Konsistenz; und dieser Geistliche war, als er den Brunnen verließ, vollkommen gesund.

17. Ein Herr hatte über 8 Wochen lang, besonders auf der linken Seite so heftige Konvulsionen, daß dessen zweien Bedienten nicht im Stande waren, solchen zu halten. Zuvor bekam er eine ungewöhnliche Bangigkeit, Traurigkeit, Kälte über den ganzen Körper,



per,

per, Sprachlosigkeit, schwaches Gefühl, schwachen sinkenden Puls; endlich brach ein kühler Schweiß aus; der Patient fiel in einen matten Schlummer, und der Paroxysmus gieng über. Verschiedene Nervenarzneien wurden umsonst verwendet, wie auch kalte Flussbäder und Klistire. Das Brückenaauer Mineralwasser wurde ihm zum Trinken und Baden empfohlen. Nach 12 bis 14 Tagen brach auf der linken Seite ein Ausschlag hervor; der Patient wurde munterer; er fieng wieder an zu reiten, auf die Jagd zu gehen, mit Lust zu essen und zu trinken; welches er alles zu thun vorher nicht im Stande war; kurz, er ist vollkommen gesund. Diese Geschichte hat Herr Hofrath Doktor Stolle in Schweinsfurt mitgetheilt.

18. Eine Frau von 28 Jahren war 12 Jahre verheirathet, ohne schwanger zu werden; sie trant und badete hier; es gieng täglich häufiger, oft zäher und fast häutiger Schleim mit dem Urin ab; sie ward bald nach dem Bade schwanger.

19. Hefrige Schmerzen nach Querschungen, Geschwulst, oder ödematöse Füße wurden geheilet.
20. Gegen hartnäckige Gliederschmerzen, mit und ohne Geschwulst, Steifigkeit u. d. gl. waren die hiesigen Wässer vielfältig wirksam.
21. Eine ganz besondere krampfsichte Nervenskrankheit, wobei die Brust zusammengezogen, und alles heftige Reden, Bewegen u. d. gl. nachtheilig war, wurde durch das Trinken des Sinnberger und Bernarzer Wassers, und durch Baden im Brückenauser nach und nach völlig gehoben.
22. Das bloße Trinken hat bei einigen das hartnäckigste kalte Fieber gehoben.
23. Ein protestantischer Geistlicher war seit 2 oder 3 Jahren von Gliederkrankheit unbarmherzig zerrissen worden. Er war genöthigt, das Bett zu hüten; der Gebrauch seiner Glieder und die Fähigkeit, seine Dienste zu verrichten, waren ihm benommen. Er badete im Brückenauser Wasser mit so viel Fortgang, daß er sich schon nach 8 Bädern allein ankleiden konnte. Nach 18 lauen  
Bä

Bädern war er von aller Ungemächlichkeit befreit.

24. Ein Kapuziner hatte fast die nämliche Unpäßlichkeit. Der Gebrauch seiner Füße war ihm fast benommen. Nach 20 Bädern reifete er zu Fuß in sein Konvent nach Loth.

2. Beobachtungen, welche ich als ordentlicher Brunnennedikus in den Jahren 1783 und 84 aufgezeichnet habe.

In diesen beiden Jahren waren die Brunnengäste sehr zahlreich; ich könnte eine Menge Krankengeschichten und wichtiger Kuren anführen; der Kürze halber aber will ich nur einige davon ausheben.

I. Eine Dame war mehrere Jahre verheirathet, ohne schwanger zu werden. Alles mögliche war schon von vielen Aerzten verordnet, und von der Dame gebraucht worden, ohne die gehoffte Wirkung zu sehen. Die Dame war zärtlich und reizbar; alle feste Theile waren zu weich und verschlappet. Die Ursache des Nichtschwangerwerdens glaubte ich daher in Schwäche und Schlapp

fige



pigkeit der festen Theile zu finden. Ich ver-  
 ordnete also Brückenauer Wasser zum Trin-  
 ken und Baden. Im Anfange ließ ich selb-  
 ste ganz wenig Wasser trinken, nicht mehr,  
 als sie in ihrem schwachen Magen vertragen  
 konnte; ließ dann nach und nach mehreres  
 trinken. Die ganze Kur dauerte 14 Tage.  
 Nach kurzer Zeit erhielt ich Nachricht, daß  
 sich Zeichen einer Schwangerschaft äußern.  
 Und wirklich ist sie zur gehörigen Zeit  
 von einem gesunden und starken Kinde ent-  
 bunden worden.

2. Noch zwei Frauen von Stande kamen we-  
 gen den nämlichen Umständen an unsern  
 Kurort. Bei der einen war auch Schwä-  
 che und Schläffheit der festen Theile der  
 Grund des Uebels, und ich gab ihr die  
 nämliche Vorschrift wie der obigen Dame.  
 Bei der andern lagen andere Ursachen zum  
 Grunde. Sie hatte einen dicken Leib, hatte  
 Verschleimungen und Verstopfungen der  
 Eingeweide. Die Hälfte der Kur durch  
 ließ ich selbte Sinnberger Wasser trinken,  
 und im Bernarjer baden. Es gieng eine  
 Mens



Menge sinkenden Schleimes durch Urin und Mutter täglich weg. Die letzte Hälfte der Kur verordnete ich Brückenauer Wasser zu trinken, und darin zu baden, um nun die Gefäße zu stärken, nachdem die Verköpfungungen gehoben, und der Schleim hinlänglich zertheilt und weggeschafft zu sein schien. Beide Frauen sind bald darauf gesegnet worden, und mit wohlgebildeten Kindern niedergekommen.

3. Eine Frau hatte schon einigemal gegen die Hälfte der Schwangerschaft häufige Blutflüsse erlitten, wobei die Leibesfrucht allzeit abgegangen war. Sie trank Brückenauer, und badete im nämlichen Wasser 14 Tage lang. Sie hat nun eine ganze Schwangerschaft aushalten können, und ihre Frucht zur Welt gebracht.
4. Eine Demoiselle kam sehr krank an Leib und Seele an unsern Kurort. Sie glaubte eine unheilbare Lungensucht zu haben, und dieses schlug alle Kraft und Thätigkeit der Seele so nieder, daß der Einfluß auf den Körper sehr merklich war, und sie alle Hoffnung

nung zur Genesung ausgab. Sie hatte eine ganze Gesellschaft schlimmer Zufälle bei sich, die sich an die edelsten Eingeweide des Körpers, an Kopf und Brust und andere vertheilt hatten, und dort die Patientin quälten. Das Hauptübel war ein lang angehaltener weißer Fluß, den sie den Aerzten zu entdecken sich immer geschämt hatte. Sie brauchte 3 Wochen lang Kur, und ward an Leib und Seele ganz gesund.

5. Ein Herr sagte vorigen Sommer zu mir, er wolle mir eine Wirkung von unserm Brunnen erzählen, die ich noch nicht würde beobachtet haben, und die vieles werth sei. Das soll mich freuen, erwiderte ich. — Der Brunnen macht Narren gescheid, denn ich habe die Probe an mir selbst. Ich habe im Spiele etliche tausend Gulden verloren, und bin dadurch auf einmal so klug geworden, daß ich deutlich einsehe, daß ich ein wirklicher Narr war, so hoch zu spielen, und mir nun vorgenommen habe, in meinem Leben nicht wieder zu spielen. Ist das nicht eine treffliche Wirkung? — Dieses war

war eine Wirkung der Pharaobank, mein Herr, und nicht unsers Wassers! Daß aber unsere Wasser ihre Kunststücke auch schon an Narren gemacht haben, will ich Sie so gleich überzeugen.

Eine Fremde von Stand war schon mehrere Jahre her jährlich einige Zeit verrückt. Sie brauchte 14 Tage lang hier Kur, und ist nun die ganze Zeit wohl geblieben.

6. Eine andere noch junge Frau wurde immer nach dem Kindbette verrückt. Dieses Uebel war noch dazu ein Erbstück, das von den Eltern auf die Kinder wie das elterliche Vermögen und Güter übergieng, und also um so hartnäckiger. Sie kam auf 12 bis 14 Tage an unsern Kurort, und brauchte innerlich und äußerlich unsere Heilwässer, und ist die ganze Zeit gesund gewesen.

7. Eine Dame war schon mehrere Jahre durch von heftigen Gliederschmerzen grausam tyrannisiert worden. Nach einer gebrauchten Kur von 3 Wochen ward selbe von allen Schmerzen und Uebeln befreit. Sehr viele sind an dieser und ähnlichen Krankheiten kurirt worden.

8. Eine Dame hatte mehrere Krankheiten ausgestanden; hatte ohnehin einen empfindlichen schwachen Körperbau. Sie war ganz entkräftet, ward bei der geringsten Bewegung ermüdet, hatte gleich Schwindel und Ohnmachten. Sie bekam in kurzer Zeit viele Linderung ihres Uebels, und kam wieder zu Kräften.
9. Eine andere Frau hatte ein übles Kindbett gehabt, und war durch häufigen Blutfluß ganz entkräftet. Sie holte sich hier bei unserm Wasser wieder Krafft und Leben für ihre gleichsam todte Nerven, und goß sich statt ihres dünnen wässerigen Blutes wieder dichtes, kräftiges und eisenhaltiges Blut in die Adern.
10. Ein Frauenszimmer hatte Geschwüre in der Lungen, mit drohender Auszehrung. Sie trank Sinnberger Wasser, und nahm es noch auf einige Zeit mit nach Hause, und wurde ganz hergestellt. Eine andere trank in ähnlichen Umständen Bernarzer mit Milch, und erfuhr erwünschte Wirkung davon.

- II. Eine Frau in die 50 Jahre hatte einen Schlagfluß erlitten, worauf der linke Arm ganz gelähmt war, daß sie selben in einer Binde tragen mußte. Diesen Umstand am Arme hatte sie schon lange Zeit. Nach gebräucher Kur war der Arm beinahe ganz gut.
12. Eine Frau ward von langwierigen und schmerzhaften Geschwüren hier befreit.
13. Mehrere Demoisellen und Frauen haben gegen den leidigen weißen Fluß Hilfe hier gefunden.
14. Mehrere Mädchen und Weiber, die öfters von allzu häufiger monatlichen Reinigung entkräftet wurden, bekamen hier wieder Stärke, und wurden in Zukunft davon befreit.
15. Ein Frauenzimmer mit einem beißenden Ausschlage am ganzen Leibe wurde durch unser Wasser wieder rein und zart.
16. Mehrere Mädchen, denen der Monatsfluß fehlte, haben hier bekommen, was ihnen fehlte. War Mangel an gesundem Blute und Schwäche die Ursache von zurück.

rückbleibender Reinigung; so habe ich selten erst gutes Blut gemacht, und zerrütete Nerven gestärkt, worauf sich dann der Monatsfluß von selbst eingestellt.

17. Viele haben Hüfe bekommen, die bei fließendem Monatsflusse immer heftige Schmerzen im Unterleibe, im Kreuze, oder an den Geburtstheilen hatten, oder vor dem Ausbruche desselben.

18. Mehrere hysterische Frauenzimmer sind hier ihrer Qualen entledigt worden. Eine von dieser Sorte Patientinnen war im höchsten Grade empfindlich und reizbar. War die Wärme der Luft nur einen halben Grad stärker, als die ihres Körpers, so bekam sie sogleich Angst, Hitze, Wallung, Schwindel und Schweiß; war sie einen halben Grad geringer, so kam sogleich Frost mit einer Gänsehaut über ihren ganzen Körper. Das Rauschen eines Kleides, und der Geruch einer Blume konnte ihr Nervensystem in Unordnung bringen. Bei dem Schusse einer Flinte auch in der Ferne bekam sie Ohnmachten. Sie war zu allem unentschlossen,  
und

und gegen Jedermann misstrauisch. Die Verdauung war überaus schlecht; sie mochte essen, was sie wollte, und so wenig sie wollte, so war sie doch mit Blähungen beschweret. Ohne alle Ursache bekam sie öfters plötzliche Wallungen und Herzklopfen, Beängstigung, Schweiß, Kopfwehe, Schwindel, Frieren, Brechen und Ohnmachten. Selten vergieng ein Tag, wo sie nicht Anfälle bekam. Das Uebel hatte schon viele Jahre gedauert. Es war fast keine Büchse, keine Bouteille, und kein Kasten in der Apotheke, woraus nicht etwas für selbe verschrieben worden war; allein ohne alle Wirkung. Sie bediente sich der Kur 3 Wochen lang, und die Zufälle wurden immer schwächer, und am Ende waren sie beinahe ganz getilgt. Vermuthlich wird sie dieses Jahr wieder kommen, um den Körper ganz und gar von dieser folternden Krankheit frei zu machen.

19. Ein anderes Frauenzimmer hatte fast tägliche Anfälle von der Epilepsie oder fallenden Sucht. Diese elende Krankheit hatte schon

schon lange bei ihr gewährt, und ohne alle Frucht waren schon alle Klassen von Arzneimitteln gegen dieses leidige Uebel durchgebraucht worden. Durch die Kur ist das Uebel merklich gemindert worden. Die Anfälle kamen am Ende sehr selten, und waren nur kurz und vorübergehend. Dieses Jahr kömmt sie wieder, und dann wird sie hoffentlich ganz gesund.

20. Ein anderes hysterisches Frauenzimmer hatte nebst andern Zufällen diesen, daß sie außerordentlich über alle Mäßen eigenfinnig, verdrießlich, wunderbarlich und kapriziöse wurde, wenn sie einen Anfall hatte, und diese Eigenschaften dann den ganzen Tag behielt. Niemand konnte ihr alsdann was recht machen; jede Kreatur war ihr zuwider, und alles rührte ihr die Galle. Ihre Krankheit hat sich hier sehr verringert, der letzte und ärgerlichste Umstand aber ganz verloren. Wie eine gute Sache wäre das, und welche Ehre für unser Wasser, wenn auch unhistorische Kaprizen und Grillen der Frauenzimmerköpfe sich hier tilgen ließen! —

Es



Es käme halt auf eine Probe an, ihr liebe geplagte Ehemänner, wenn ihr eure böse Weiber öfters hieher schicket!

21. Eine arme Frau war hier, die einen dem Elephantausatz ähnlichen Ausschlag hatte. Dieses ist eine äußerst abscheuliche Krankheit. Moses hat sie in seinen levitischen Gesetzen beschrieben. Sie ist eigentlich in Arabien zu Hause. Die Armselige erhielt hier in kurzer Zeit merkliche Linderung ihres Elendes.

22. Mehrere hypochondrische Männer haben hier ihr Uebel verloren; sind hier schon wieder munterer und gesellschafter geworden; haben wieder angefangen, Wein, Spiel und Weiber mit der übrigen Welt zu lieben, die sie vorher in ihrer gallfüchtigen Laune nicht wenig hasseten, und öfters bei bösen Anfällen verfluchten.

23. Ein Herr hatte lange Zeit heftige Schmerzen in allen Gliedern; der heftigste aber war oben im Kopfe; der Patient sagte, er könnte gar nicht beschreiben, wie grausam

h

dies

dieser Schmerz sei: Er ist voll allem Schmerzen frei von hier abgereiset.

24. Ein anderer hatte im Knie des rechten Fußes einen unausstehlichen Schmerzen lange Zeit mit öfterer dazu kommender Steifigkeit, wovon er in wenigen Tagen bloß durch Baden kurirt wurde.

25. Ein ziemlich alter Mann kam an den Brunnen mit einer beständig kalten Hand, worin kein Gefühl mehr war; ein stechender Schmerz saß in der linken Hüfte, von wo aus er bisweilen in die linke Hand wanderte, welcher alsdann dort empfunden wurde. Das Knie des linken Beines war ganz steif, so, daß es im Gehen gar nicht gebogen werden konnte. Der linke Fuß und das ganze Bein waren stets kalt. Täglich hatte der Mann Schwindel. Dieser und das steife Knie machten, daß der Mann im Gehen betrunken zu sein schien. Er trank und badete nur 4 Tage lang, und war ganz gesund.

26. Ein Herr, der in großen Städten herum gereiset war, der sehr artig und galant war, der von allen Damen geliebt wurde, hatte seine rothe Backen und dicke Waden bei den scharmanten Damen in Paris zurück gelassen. (warum, verstehen sie doch meine Damen und Herren?) Er hatte aber nebst den Waden auch alle übrige Kräfte, Säfte und Feuer des Körpers verloren. Er war so entzäfter, hager und trocken, daß ihn kein Wurm würde haben anbeissen mögen, wenn er jetzt ins Grab gereiset wäre! Weil es diesem Herrn nun zu weit war, der rothen Backen und dicken Waden halber nach Paris wieder zu reisen, um sie dort zu holen, und er vielleicht selbst vermuthete, daß er sie dort am allerwenigsten wieder finden würde, reisete er nach Brückenaunau, und fand hier wirklich wieder natürlich geschminkte Backen, kernhafte Waden; das Wasser strömte in seine Adern wieder balsamisches Blut, und den zu Grunde gerichteten Nerven verlieh es elektrisches Feuer und Kraft.

27. Einem Herrn war ein Tripper übel kurtz worden, oder er mochte sich vielleicht nicht bei der Kur gehalten haben. Er hatte schmerzende Geschwüre, geschwollene Hoden, beständiges Auströpfeln, der Urin gieng mit Schmerzen, und war oft unterdrückt. Er brauchte hier einige Wochen Kur und etwas Medicin dabei, und ward ganz hergestellt, nachdem er vorher eine Menge Aerzte und Arzneien vergeblich gebraucht hatte. So erzählt Herr geh. Rath Weikard\* von dreien, die einen nicht venereischen Tripper hatten, und durch Trinken des Brückenauer Wassers in Geschwindigkeit von ihrer Plage geheilt wurden.

28. Ein anderer hatte vor mehreren Jahren Quecksilber häufig in Leib bekommen, und hatte zeitlich die schlimmsten Zufälle davon erlitten. Er war auf keine Art zum Schweis zu bringen. Ich hieß ihn Sinnberger Wasser trinken, und im Bernarzer baden. Er  
fieng

---

\* Vermischte medizinische Schriften. Erstes Stück. Seite 62.

fieng an zu schwitzen, ward in allen Gliedern leichter, und endlich gesund.

29. Mehrere Herren hatten Verstopfungen in der Leber, tranken Bernarzer Wasser, und badeten darin. Der vorher aufgetriebene, angespannte Leib fiel ein, durch Urin gieng meistens übel riechender Schleim ab, und das Uebel ward gehoben.

30. Auch ein Kranker mit Scharbock kam hieher, und machte hier seine Säfte wieder gesund.

31. Einem Herrn hat das Bernarzer und Brückenauer Wasser die fallende Suche gänzlich gerilgt.

32. Ein Patient wurde von Flechten, die er schon lange an sich getragen, in 3 Wochen ganz frei.

33. Ein Herr hatte seit mehreren Monaten einen ganz verdorbenen Magen mit beständigen Blähungen, und gänzlichem Verlust  
des

des Appetits. Alle Magenmittel, bittere Dinge, China, und was nur ein Arzt in solchem Falle Gutes und Bitteres kann appetitiren lassen, waren umsonst verwendet worden. Das Brückenauer Wasser hat das Uebel in Zeit von 8 Tagen so gehoben, daß er Appetit, wie der fleißigste Holzbacker bekam, und alles wohl verdaute.

34. Bei einem Patienten vermuthete ich Würme. Ich ließ eine Laxir nehmen, und Brückenauer Wasser nachtrinken, und selbigen Morgen noch giengen mehrere Würme ab. Diese Wirkung hat es öfters gemacht. Das Sinnberger ist gegen die Madenwürme vorzüglich wirksam, getrunken und in Klistiren beigebracht.

35. Ein armes Kind von Hünfeld ward sehr elendig hieher gebracht. Das Kind war ize zwölf Jahre alt; in seinem 4ten Jahre war es von den Blattern befallen, und sehr mishandelt worden. Bald nach den Blattern bekam es 8 dicke Knoten,

ten, nach und nach kamen immer mehrere zum Vorscheine, die endlich alle aufbrachen, eine scharfe Jauche von sich gaben, und sehr schmerzten. Ich hatte es etliche zwanzig Geschwüre, 18 waren offen, die übrigen aber wieder zu. Das Kind hatte beständig heftige Schmerzen in allen Gliedern, hauptsächlich aber in den Geschwüren. Das rechte Bein war ganz krumm, daß es gar nicht gehen konnte, nicht einmal am Stocke; der Vater mußte es in das Bad und aus dem Bade heben, er mußte es überall hin tragen. Der Vater hatte 8 Jahre lang vieles an das Kind verwendet, er hatte allerlei geschickte Aerzte und Stümpler gebraucht, jedoch ohne alle Besserung. Freilich wenn ein solches Uebel bei armen Leuten einmal überhand genommen hat, wird es selten gehoben, weil solche Leute nicht anhaltend brauchen können und mögen, wie es doch in solchen Fällen nöthig ist. Sehen sie die Wirkung  
der

der Arzneien in den ersten Tagen nicht  
gleich erfolgen, so wird die Medizin weg-  
geworfen; es wird ein anderer Arzt oder  
Pfuscher und andere Mittel gebraucht,  
auch nur wenige Tage, auch schädliche  
Hausmittel dazwischen, und so geht es  
fort, bis endlich das Uebel unheilbar  
wird; auch fehlt es an Nahrung und  
Aufwartung u. s. w. Das Kind war  
nun 8 Jahre lang in diesem erbärmli-  
chen Zustande, und es war wenig Hoff-  
nung zur Besserung dieses bedauerns-  
würdigen Zustandes zu machen. Doch  
wurde alles versucht, um diesem Elen-  
den wenigstens Linderung seines Unglücks  
zu verschaffen. Das Kind mußte 4  
Wochen lang Wasser trinken und ba-  
den, und der Erfolg war: die Schmer-  
zen verloren sich in allen Gliedern und  
Geschwüren nach und nach gänzlich; 13  
Geschwüre sind ganz zugeheilet, 5 waren  
noch etwas offen. Das vorher krumme  
Bein wurde gerad, so daß das Kind  
ganz



gang allein wieder gehen konnte, auch ohne Stock, da hintz es aber ein wenig. Es war nach der Kur an allen Gliedern leicht, stärker, schmerzsfrei und munter. Diese Kur geschah vorigen Sommer zum Erstaunen aller Anwesenden, die das Kind vorher gesehen hatten. \*

\* Hier kann ich nicht übergehen anzumerken, daß von unserm gnädigsten Landesherrn dieses Kind mit seinem Vater die 4 Wochen durch in allem, in Logie, Nahrung, Bädern und Arzneien frei gehalten wurde, so wie alle Armen, deren jährlich sehr viele hieher kommen. Ich weiß mich noch keines Bedürftigen zu erinnern, dem diese höchste Gnade versagt worden wäre, wenn er ein Zeugniß von einem Arzte brachte, daß die hiesigen Wässer ihm Hilfe schaffen könnten; ja sogar Ausländer haben sich schon dieser höchsten Gnade zu erfreuen gehabt. Das menschliche Elend kann nicht höher steigen, als wenn ein Nothleidender zugleich von Krankheiten gemartert wird; die übermäßige Freude, die solche Kurirte beim Weggehen von unserm Kurorte zeigen, beweiset deut-



deutlich, wie glücklich sie sich nun wieder schätzen müssen. Recht herzerührend war es öfters zu sehen, wie diese bei ihrem Abreisen Freudenthränen von den Augen aus dankbarstem Gefühle ihrem mildthätigsten, gütigsten Landesvater strömen ließen. Wie werden diese nun wieder glücklich Gemachten unserm besten, menschenfreundlichsten Fürsten mit dem erhabensten, edelsten Regentenherzen, jeden Unterthanen glücklich zu machen, keinen ohne Hilfe gehen zu lassen, vom Allerhöchsten Heil, Segen, und langes Leben unaufhörlich erstehen!





# Uebersicht des Ganzen.

## Einleitung.

Von Gesundbrunnen und Bädern übers  
haupt Seite 5

## Erster Abschnitt.

Von der Lage und Einrichtung unsers  
Kurbrunnens. Von der gesunden  
Gegend. Von Gebäuden, Zimmern,  
Bettwerk. Von Speisen und Weis  
nen. Von Lustbarkeiten und Zeitver  
treiben. Taxreglement. Seite II

## Zweiter Abschnitt.

Von der Verschiedenheit der hiesigen Wi  
neralkwässer. Von ihren Bestandthei  
len, Eigenschaften und Wirkungen. In  
welchen Krankheiten selbe dienlich, und  
in welchen sie schädlich seien. Seite 26

## Dritter Abschnitt.

Vom Gebrauche der Wässer zum Trinken  
und Baden. Schädlichkeit des allzu  
frühen Wassertrinkens, und des Betts

liegens nach dem Bade. Von der Dusch-  
sche. Es ist ein falscher Grundsatz: Je  
kälter man badet desto stärker ist das  
Bad. Vortheil der Badewannen in  
Zimmern vor Badehäusern. Seite 42

#### Vierter Abschnitt.

Von den Fehlern und Ursachen von Seiz-  
en der Badegäste, welche die gehoffte  
Kurgewöhnlich vereiteln. Vom Schas-  
den des übermäßigen Tanzen. Verhal-  
tungsregeln dabei. Nachdrückliches  
Präservativ gegen Stolz mancher Schö-  
nen beim Tanze von der Herzogin von  
Lincoln. Seite 58

#### Fünfter Abschnitt.

Genauere Untersuchung der Bestandtheile  
der hiesigen Wässer Seite 76

#### Sechster Abschnitt.

1. Kuren, welche durch die hiesigen M<sup>n</sup>nes-  
neralwässer bewirkt, und von den vorzi-  
gen Brunnennärzten, meistens vom  
Herrn geh. Rath Weikard aufgez. zeichnet  
worden sind. Seite 92
2. Beobachtungen, welche ich als ordent-  
licher Brunnennedikus in den Jahren  
1783 und 84 aufgez. zeichnet habe. Seite 103



## Verbesserungen.

- Seite 6 Zeile 6 statt gereinigt lese: vereinigt.  
— 6 Zeile 21 statt erhält dem lese: er  
hält da.  
— 13 Zeile 7 statt wenigstens lese: meiß-  
stens.  
— 27 Zeile 18 statt Lotterentünste lese:  
Rotterentünste.  
— 29 Zeile 1 statt de Lür lese: de Lüc.  
— 33 Zeile 13 statt Lufe lese: von Luft.  
— 34 Zeile 19 statt Schlafheit lese:  
Schlaffheit.  
— 55 Zeile 5 statt Schlafheit lese:  
Schlaffheit.
-

1777

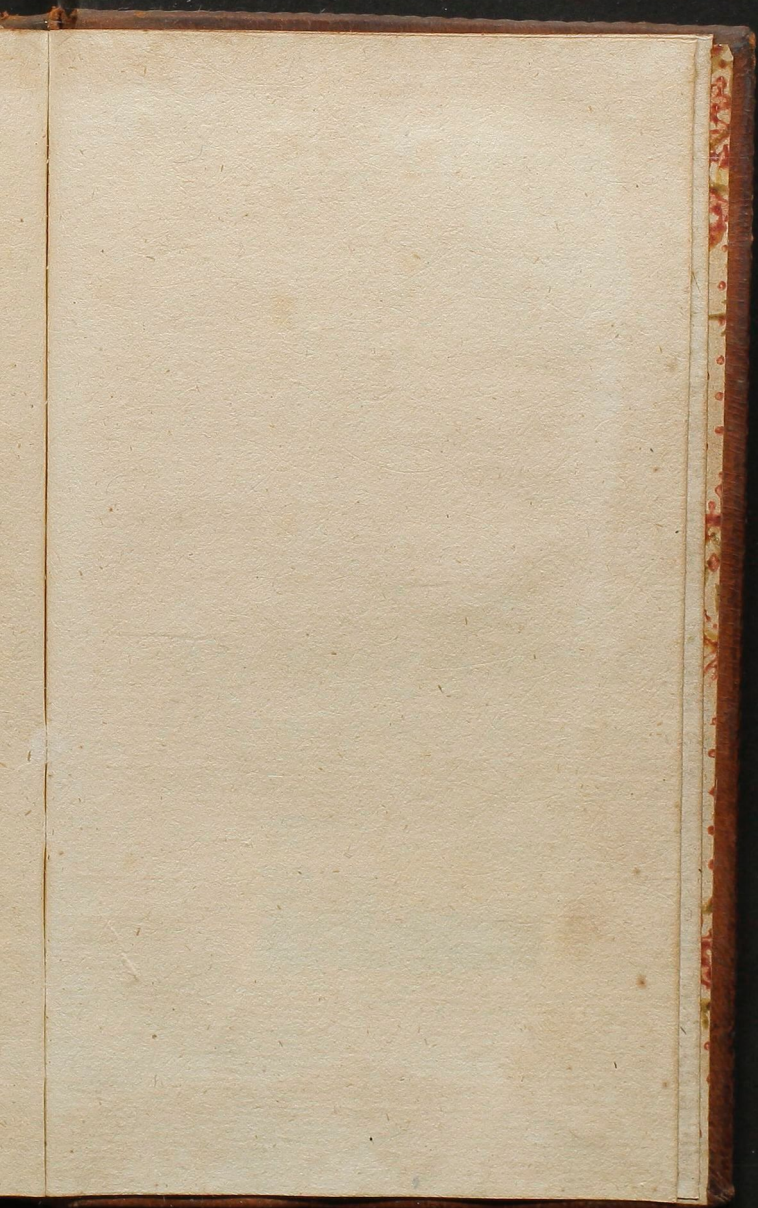
1. Die ...  
 2. Die ...  
 3. Die ...  
 4. Die ...  
 5. Die ...  
 6. Die ...  
 7. Die ...  
 8. Die ...  
 9. Die ...  
 10. Die ...













AB: 38531

VD18

ULB Halle

3

008 551 588



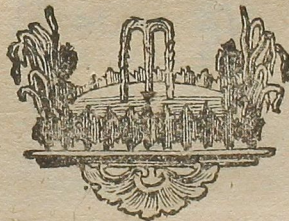






Conrad Anton Zwierrlein,  
Hochfürstl. Sulzbischen Hofrathes, der Weltweis-  
heit und Arzneikunde Doktors, im Bade bei Brü-  
ckenau Brunnenarztes, und mehrerer  
Aemter Physikus

Abhandlung  
über die  
Gesundbrunnen  
bei Brückenau  
im  
Fürstenthume Sulz.



Sulz,  
gedruckt mit Stabelischen Schriften.

1 7 8 5.

